

Bericht über die Sammlung für Völkerkunde des Basler Museums für das Jahr 1909.

Von

Paul Sarasin.

Wie schon im vorigen Jahresberichte erwähnt wurde, hatte die Kommission beschlossen, ihrem früheren Mitgliede Herrn Dr. *Rud. Hotz*, welcher aus Gesundheitsrücksichten sein Entlassungsgesuch eingereicht hatte, eine Dankadresse zu überreichen. Dieselbe, vom Unterzeichneten ihm überbracht, hat folgenden Wortlaut:

»P. P.

Die Kommission zur Sammlung für Völkerkunde hat beschlossen, Ihnen auf Ihr Entlassungsgesuch hin für die von Ihnen unserer Sammlung geleisteten langjährigen Dienste eine Dankadresse zu überreichen.

Wenn wir Ihre Tätigkeit zur Ordnung und Vermehrung der Sammlung uns in Erinnerung rufen, so würde dies als solches schon der Anlass zur Anerkennung sein; aber besonderen Dankes wert war Ihr Eintreten für die Sammlung zu einer kritischen Zeit, als ihr Zustand noch ein chaotischer war und die erste Form gewinnen musste, als, aus Mangel an Hilfskräften, die Last fast allein auf Ihren Schultern ruhte; da haben Sie als ein starker und getreuer Christophorus das schwere Kindlein über's Wasser getragen.

So sind Sie mit der Geschichte unserer Sammlung für Völkerkunde eng verknüpft, und es ist sehr natürlich, dass wir, die wir Ihr Werk fortsetzen, Ihrer Tätigkeit sowohl als Ihrer Persönlichkeit dankbar eingedenk bleiben.

Wir entbieten Ihnen unsern freundschaftlichen Gruss.

Basel, am 15. Juni 1909.“

An den *Tit. Freiwilligen Museumsverein* gelangten wir am 20. Mai 1909 mit der folgenden Eingabe:

„P. P.

Einer Aufforderung seiner Kommission Folge gebend nimmt sich der Unterzeichnete die Freiheit, den *Tit. Freiwilligen Museumsverein* um einen Zuschuss zum Erwerb einer wissenschaftlich wertvollen Sammlung anzugehen.

Herr Professor Dr. *M. Rikli*, rühmlichst bekannter Botaniker aus Basel, tätig an der Züricher Universität, hat von einer Reise, die er nach Grönland unternommen hat, einer Bitte von uns freundlichst Folge gebend, eine reiche ethnologische Sammlung von den dortigen Eskimo für uns zurückgebracht, wofür er nur die Erstattung der Unkosten sich ausbedingen wollte. Die Sammlung enthält viele Gegenstände von besonderem Interesse für das Verständnis der Schweizerischen Prähistorie, indem sie von einem noch zu gutem Teile die Steinzeit repräsentierenden Polarvolke stammt.

Da wir dieses Jahr in unserem Kredit besonders beengt sind, so möchten wir Sie bitten, uns die Summe von Fr. 500. — behufs Erwerb der Sammlung Rikli gütigst bewilligen zu wollen.“

Darauf antwortete der Präsident der Kommission des *Freiwilligen Museumsvereins*, Herr Professor Dr. *K. Vonder Mühl*, am 7. Juni:

„Hiemit habe ich die Freude, Ihnen mitzuteilen, dass die Kommission einstimmig die Fr. 500. — bewilligt hat, um die von Herrn Professor Rikli gesammelten Gegenstände zu erwerben.“

Weiter hat uns das *Initiativkomitee für die neuen Museumsbauten* die Summe von Fr. 1445. — zur Anschaffung notwendigen Mobiliars gütigst gewährt.

Diese Spenden haben wir mit ergebenstem Dank in Empfang genommen, welchen wir hiemit auch für die regelmässigen Zuschüsse aussprechen, wie sie im letzten Jahresbericht namhaft gemacht sind und unter denen namentlich die finanzielle Nachhilfe durch den *ethnographischen Fünfzüberklub* erwähnt sei, dem wir in unserem Interesse das beste Gedeihen wünschen.

Ausserdem darf der Unterzeichnete recht wohl auch erwähnen, dass, wenn von den Vorstehern der einzelnen Abteilungen nicht namhafte Beisteuern an ihre Sammlungen geleistet worden wären, die Gesamtsammlung bei weitem keines so schönen Zuwachses sich zu erfreuen gehabt hätte, wie man dies aus den unten folgenden Jahresberichten entnehmen kann. Diese schöne Frucht ist die Folge wechselseitiger freundschaftlicher Aufmunterung unter den Kommissionsmitgliedern.

Dem Gesuch des Unterzeichneten um elektrische Glockenverbindung seines Arbeitszimmers mit der fernabliegenden Werkstatt des Dieners ist vom Präsidenten der Allgemeinen Museumskommission, Herrn Dr. *Karl Stehlin*, trefflichst entsprochen worden.

Führungen durch die Sammlung für Völkerkunde haben dieses Jahr drei stattgefunden unter der Leitung unseres eifrig tätigen Mitgliedes Prof. Dr. *L. Rütimeyer*.

Am 20. Dezember 1909 hielt die Kommission ihre einzige Sitzung in diesem Jahre ab, in welcher unter anderem beschlossen wurde, E. E. Regenz zur Ernennung

als Mitglied, an Stelle des zurückgetretenen Dr. Rud. Hotz, vorzuschlagen Herrn Dr. *Max Kurt Forcart*.

Es folgen nun die von den Vorstehern der einzelnen Abteilungen verfassten und unterzeichneten Jahresberichte.

Paul Sarasin,
z. Z. Präsident.

Prähistorie.

Das vom römischen Dichter *Lucretius* im ersten Jahrhundert a. C. ausgesprochene und vom dänischen Forscher *Thomsen* 1836 wissenschaftlich begründete *Dreiperiodensystem* der *Steinzeit*, *Bronzezeit* und *Eisenzeit* entbehrt noch der internationalen wissenschaftlichen Bezeichnung. Da nun die Prähistorie des Menschen hunderte von Jahrtausenden beschlägt, so lehnen wir uns zu ihrer Bezeichnung am besten an den orphischen Urgrund aller Dinge, Chronos, den Zeitbegriff an und bezeichnen die drei Fundamentalperioden der menschlichen Kulturgeschichte mit den Worten: *Lithochronie* oder *Steinzeit*, *Chalkochronie* oder *Bronzezeit* und *Siderochronie* oder *Eisenzeit*.

I. Lithochronie oder Steinzeit.

a. Eolithikum.

Herrn Professor Dr. *Julius Kollmann* verdankt die Sammlung einige Feuersteine, welche vom Donator am Strande der nordfriesischen Insel Amrum gesammelt worden sind und welche gewisse Anschlagmarken von umstrittenem Charakter aufweisen. Ebensolche Feuersteine am Strande der Insel Sylt aufgelesen und zum Teil mit konkaven, abbissartigen Randabschlägen versehen, ein spezielles Charakteristikum vieler Eolithen, hat uns unser Mitglied Prof. *Rüttimeyer* mitgebracht, und

schon vor längerer Zeit übergab uns Herr Professor Dr. *Albrecht Burckhardt-Friedrich* ähnliche Steine, die er am Fuss der Rügener Klinken gefunden hatte. Der Unterzeichnete hat alle diese Feuersteine der von ihm seit längerer Zeit angelegten Sammlung seltsamer und darum ihrem Wesen nach irreführender Naturspiele oder Isifakte eingefügt, wozu auch eine Suite von Wüstenbildungen gekommen ist, die von ihm in der arabischen Wüste gesammelt und soeben in einer kleinen Abhandlung beschrieben worden sind.¹⁾ Diese *Sammlung von Isifakten*, der Geologie zugehörig, dürfte, je reicher sie sich ausgestaltet, umso nützlicher sich erweisen zur Beurteilung zweifelhafter Feuersteinformen, besonders innerhalb der Masse der Eolithen, und zur Ausscheidung eventueller einwandfreier Artefakte in tertiären Sedimenten (siehe darüber einige unlängst veröffentlichte Bemerkungen des Unterzeichneten²⁾).

b. Paläolithikum.

Acheuléen. Bei ihrem Aufenthalt in Ägypten haben F. und P. S. im Winter 1909 auch die durch ihren Reichtum an geschlagenen Feuersteinen oder Glyptolithen (mihi) schon längst bekannten Plateauhöhen bei den Königsgräbern des alten Theben besucht und davon eine Sammlung mitgebracht, welche auch durch Ankauf (Geschenk von P. S.) bereichert worden ist. Diese ägyptischen paläolithischen Silexgeräte, namentlich die coups de poing oder Fauststeine, sind denen, welche man in Frankreich findet, vielfach zum Verwechseln

¹⁾ P. S., *Über Wüstenbildungen in der Chelléen-Interglaciales von Frankreich*, Verhandl. Naturf. Ges. Basel, dieses Heft.

²⁾ *Einige Bemerkungen zur Eolithologie*, Jahresber. Geogr. Ethnogr. Gesellsch. Zürich, 1908/09.

ähnlich, ebenso vollständige Parallelismen darstellend wie sie uns im jüngeren geschliffenen Steinbeil entgegen-treten. Speziell namhaft zu machen sind schöne mandel-förmig zugehauene Fauststeine, sodann die gesamte Begleitlithoglyphie von Feuersteinspähen, Messern, Schabern, elliptischen Fauststeinen, Disken, Kugeln, Hammersteinen zum Zurichten dieser Glyptolithen, mehr-fach geplatzt infolge derben Zuschlagens, endlich eine schöne Suite jener eigentümlichen grossen Hohlschaber, wie sie bis jetzt nur aus der ägyptischen Lithoglyphie bekannt sind und welche aus sehr reinem und dichtem Feuerstein mit ausserordentlichem Geschick mittelst weniger Hiebe zugeschlagen sind.

Weiter sammelten wir ganz ähnliche Glyptolithen, wie sie auf den Höhen frei herumliegen, aus den an-stehenden pleistocänen Schottern jenes Seitenflusses des Nil, welcher zur Zeit einer Pluvialperiode das jetzt trockene Tal der Königsgräber als schäumender Tobel durchströmt hatte. Der Umstand der formellen Über-einstimmung dieser pleistocänen Glyptolithen mit den auf den Plateaux liegenden weist auch diesen letzteren ein pleistocänes Alter zu.

Diese neuen Suite ägyptischer paläolithischer Glypto-lithen bildet eine Bereicherung der uns s. Z. von Herrn Professor Dr. *G. Schweinfurth* überwiesenen früheren, im Jahresbericht 1905 erwähnten Sammlung.

Während bei Theben die Acheulénglyptolithen aus Feuerstein gearbeitet worden sind, findet man sie bei Assuan aus Sandstein oder Quarzit zugehauen, da die Feuersteinknauer führenden Sedimente an jenem südlicher gelegenen Orte fehlen. Dr. F. S. brachte von einer Ex-kursion dahin eine kleine Sammlung von solchen Quarzit-Glyptolithen mit, die infolge des schlechten Materiales nicht weniger rohes Aussehen haben, als die bekannten

Quarzitglyptolithen aus Vorderindien. Der Acheuléen-Mensch behalf sich also für seine Steinwerkzeuge mit dem Material, das er vorfand, und wanderte nicht nach fernen Stellen, um leichter zu bearbeitenden Feuerstein zu holen. Da indessen diese Quarzitglyptolithen von Assuan sehr schlechte Werkzeuge darstellen im Vergleich zu den aus Feuerstein gearbeiteten von Theben, da wir ferner wissen, dass australische Stämme weite und gefährliche Wanderungen unternehmen, um zu gutem Material für ihre Steingeräte zu kommen, so darf wohl angenommen werden, dass die in den damaligen Wäldern am Nil lebenden Stämme in Feindschaft mit einander lebten, da man zu so schlechtem Material, wie zum Quarzit von Assuan, gewiss nur aus Not seine Zuflucht nahm.

Moustérien. In der bekannten Höhle Baoussé-Roussé bei Mentone war dem Unterzeichneten vom Aufseher gestattet worden, einige Glyptolithen den Abrauhäufen zu entnehmen, ja selbst ein am Felsen klebendes Fetzen anstehender Kulturschicht, einer mit Kohle durchsetzten Feuerstelle auszubeuten. Das Ergebnis bildete eine kleine Sammlung von Glyptolithen vom Moustérientypus. Eine sehr typische Moustérienspitze, vom Aufseher vor meinen Augen derselben Schicht enthoben, konnte leider nicht erlangt werden, da derselbe dem ihm gewordenen strengen Befehl, nichts von Wichtigkeit an Fremde abzugeben, nachzukommen sich verpflichtet sah.

Eine Sammlung guter Moustérien-Glyptolithen aus der weit bekannten Fundstelle La Quina (Charente) verdanken wir der Freigebigkeit unseres treuen Gönners und Mitbürgers *Théodore Meyer zum Pfeil* in Gagny. Schöne Stücke von der von mir so genannten geflügelten Art zeichnen die Sammlung besonders wertvoll aus, welche eine Bereicherung der schon früher von Herrn

Meyer aus derselben Fundstelle uns überwiesenen darstellt. (Siehe Jahresbericht 1907, p. 6.)

Aurignacien. Dieser auf das Moustérien folgenden Kulturperiode schreibe ich eine Suite von Glyptolithen aus rot-violettem Quarzit zu, welche wir von Herrn Prof. *E. H. Giglioli* in Florenz im Umtausch gegen eine ebensolche von Steinwerkzeugen, welche wir s. Z. in den Höhlen von Ceylon entdeckt hatten, erhalten haben. Diese Aurignacienglyptolithen: Nuclei, Messer, Spitzen, Schaber, Hohlschaber, Disken entstammen einer Höhle bei Porto Longone auf Elba.

Magdalenien. Vom genannten rühmlich bekannten italienischen Prähistoriker kamen uns noch weitere Reihen von Artefakten aus verschiedenen Fundstellen zu, welche ich aus mehreren Gründen am ehesten dem Magdalénien zuteilen möchte, so Bergkrystalsplitter und anderes von Lacona auf Elba, Obsidianartefakte von der Isola Pianosa, fragmentarische und darum schwer zu bestimmende Stücke vom Abri Mugello bei Florenz, ebensolche vom Abri Santeano bei Siena und endlich aus der Grotta del Castello bei Termini Imerese (Palermo).

Ebenfalls dem Magdalénien möchte ich eine grosse Menge feiner Nuclei und Messer aus Feuerstein zuweisen, welche ich auf der Oberfläche der Wüste bei Heluan in Ägypten aufgelesen habe¹⁾; es scheint daselbst hauptsächlich auf die Herstellung kleiner Messerklingen abgesehen gewesen zu sein; es fanden sich aber auch Disken von kleiner Form, die, in der ältesten Lithographie in grosser und grober Herstellung überaus häufig,

¹⁾ Diese Heluanmesserchen sind schon längst bekannt (siehe z. B. *F. Mook*, Ägyptens vormetallische Zeit, Würzburg 1880); man fand auch acht neolithische Glyptolithen mit ihnen vermischt, was ihre Deutung als Magdalénien zweifelhaft macht.

im Magdalénien sehr selten geworden, aber von mir einwandfrei auch unter dem Fundmaterial der bekannten Thayngerhöhle (Schaffhausen) nachgewiesen worden sind. Auch fehlen sie nicht in der als Magdalénien zu bezeichnenden ceylonischen Lithoglyphie ¹⁾. Auch besitze ich gerade solche kleine Disken, wie ich sie bei Heluan auffas, aus neolithischen Kulturresten der westschweizerischen Pfahlbauten.

Quarzspähne von Tureta bei Sokoto in Nord-Nigeria, von Herrn Resident *Hanns Vischer* übersandt, gleichen so sehr solchen aus den ceylonischen Höhlen, dass ich sie gleich diesen dem Magdalénien zurechnen möchte.

c. Neolithikum.

Hier ist in erster Linie eine reiche Sammlung von Dubletten aus dem *Museum Schwab* in *Biel* namhaft zu machen, welche durch eine gütige Spende des *Freiwilligen Museumsvereins* hat erworben werden können, wobei der Bemühungen der Herren Dr. *Engelmann* und *H. Labhardt* aus Basel um deren Gewinnung mit besonderem Dank gedacht werden soll; denn der Reichtum an interessanten Stücken ist ein so grosser, dass auf einzelnes einzutreten diesen möglichst kurz zu fassenden Bericht zur Abhandlung anschwellen lassen müsste. Es handelt sich dabei hauptsächlich um Pfahlbautensachen aus dem Bielersee, eine höchst wertvolle Ergänzung unserer bisherigen Sammlung.

Durch freundliche Vermittlung des Herrn Lehrer *Theophil Ischer* konnte dem Wunsche des Unterzeichneten genügt werden, eine grosse Menge von lithochroner Ausschussware aus dem Bielersee zu erhalten, deren Sichtung

¹⁾ P. und F. S., die Steinzeit auf Ceylon, Wiesbaden 1908 pag. 36: „Doppelkegel“.

wertvolle Einzelheiten zutage treten liess. Das wichtigste Ergebnis erblicke ich dabei in der Tatsache, dass im Schosse der neolithischen Lithographie sich ältere, paläolithische Typen unverändert erhalten haben, wie in erster Linie der Schaber, welcher seit dem Aurignacien keine wesentliche Umgestaltung erfahren hat, ferner der oben erwähnte Diskus, weiter das kleine, kunstlose Steinmesser des Magdalénien, die lorbeerblattartige Spitze des Solutréen, wovon wir ein sehr charakteristisches Stück aus Herrn Ischer's Sammlung erwerben konnten, und endlich wurde der Blick des Unterzeichneten auf viele Stücke der erwähnten Ausschussware gelenkt, welche so vollständig den Typus ächter Moustérienglyptolithen aufweisen, dass sie mit solchen vermischt nur nach den aufgeschriebenen Nummern wieder auseinander zu trennen sind. Eine nähere Beschreibung dieser Steinwerkzeuge behalte ich mir für später vor. Die Lithographien des Moustérien, Aurignacien, Solutréen, Magdalénien haben sich somit in's Neolithikum hinein erhalten, wonach das letztere nur durch bestimmte *Leitartefakte* gekennzeichnet wird, ein Punkt, worüber ich mich schon an anderen Orten ausgesprochen habe.

Hier sei eingeschaltet, dass sich unter ächten prähistorischen Steinwerkzeugen öfter der *moderne Feuer-schlagstein* findet; ich erhielt ihn sicher nachweisbar aus italienischen Höhlen, aus dem Bielersee und wiederholt als Landfund, als solchen sogar aus Patagonien.

Ein Geschenk des Herrn *Theoph. Ischer* ist ausser zwei Steinbeilen auch ein Sandsteinblock aus dem Bielersee, welcher auf der oberen Fläche Längsfurchen zeigt, entstanden durch das Zuschleifen von Steinbeilen. Das Stück stellt also einen *Schleifstein* für Steinbeile dar, wogegen die voriges Jahr erworbene, mit Furchen versehene Feuersteinplatte von Grand Pressigny zum

Polieren der Steine diene und also einen *Polierstein* darstellt. (Jahresbericht 1908, p. 10.)

Bei Gelegenheit eines Besuches, welchen der Unterzeichnete in Schötz machte, übergab ihm der tätige Pfahlbautenarchäologe *Joh. Meyer* geschenkweise einige von ihm bei einem Pfahlhause im Torf des Wauwylermooses gefundene *Holzsachen*, deren Gewinnung für unsere Sammlung von besonderem Wert ist; denn der Umstand, dass in Pfahlbautensammlungen die Gegenstände aus Holz so sehr vor denen aus Stein, Knochen, Horn und Ton zurücktreten, erklärt sich sowohl durch die meist schlechte Erhaltung der Holzgeräte, wodurch sie oft als unansehnlich vernachlässigt werden, als durch die Schwierigkeit der Konservierung derjenigen Stücke, welche in Torfmooren gefunden werden. Das Holz wird nämlich durch das Jahrtausende lange Liegen im Torf so vollständig konsistenzlos, dass schon ein leiser Druck des Fingers in der von Wasser durchzogenen Masse einen dauernden Eindruck hinterlässt; alle Elastizität ist verloren, Wurzeln rezenter Moorpflanzen durchdringen es, ohne Widerstand zu finden, und an der Luft getrocknet schrumpft auch das dickste Stück zu einer dünnen, unförmlichen Masse zusammen, ohne dass es möglich wäre, es nachträglich von neuem im Wasser aufquellen zu machen. Nur die wenigen, aus hartem Eibenholz geschnitzten Gegenstände widerstehen der Austrocknung. Um nun die aus weichem Holz bestehenden Gegenstände in tadelloser Form zu konservieren, gelangte der Unterzeichnete nach mehreren unbefriedigenden Versuchen zur folgenden, ihm von seinen mikroskopischen Arbeiten her bekannten Methode: Die nass heimgebrachten Holzgeräte resp. -fragmente werden zuerst in 95prozentigem Spiritus entwässert (absoluter Alkohol ist nicht nötig), was mit Hilfe des Aräometers

zu kontrollieren ist. Dies ist die Prozedur der ersten Woche. Sodann kommen sie in ein Bad von Terpentin, worin sie wieder eine Woche belassen werden, in keinem Fall weniger, eher mehr, da der Terpentin den Spiritus ganz verdrängen muss. Zuletzt werden sie in ein reichliches Bad von flüssigem Paraffin gebracht, die allein unangenehme Stufe der Prozedur, da das Paraffin nicht über 55° C erwärmt werden darf, weil sonst der Terpentin in's Sieden kommt und dadurch alsbald Schrumpfung eintritt. Da in diesem Paraffinbad die Stücke wieder eine Woche belassen werden müssen, weil eine vollständige Mischung des Terpentins und Paraffins vor sich gehen muss, so ist die Überwachung eine ziemlich lästige Sache und muss von einem Abwart gewissenhaft ausgeübt werden. Dafür ist das Ergebnis der Behandlung ein vorzügliches, die Holzstücke behalten, herausgenommen, vollständig ihre Form und erhalten als Färbung einen angenehm dunkelbraunen Holzton. Eine minime, durch die Lockerung eines ursprünglich straff umgebundenen Seidenfadens wahrnehmbare Schrumpfung ist als Folge der bei der Abkühlung des Paraffins eintretenden Zusammenziehung dieses Stoffes unvermeidlich, für das Auge aber nicht erkennbar. Auf diese Weise konserviert, bleiben die Gegenstände unzerstörbar erhalten.

Die neu erworbenen Holzgegenstände sind: der vollständige Kopf eines Beilstieles mit durchgreifender Öse zur Einfügung der Steinbeilklinge, aus Fragmenten zusammengefügt; der abgebrochen gewesene Stiel wurde dazu ergänzt. Weiter eine Keule, einer ebensolchen äusserst ähnlich, welche Herr Resident *Hanns Vischer* aus Nigeria eingesandt und als Wurfkeule bezeichnet hat, wonach dieser neolithische Pfahlbautentotschläger ebenfalls als Wurfkeule bezeichnet werden darf; ferner ein kleiner Holzhammer, viel gebraucht wohl zu irgend

einer Klöppelarbeit bei der Weberei oder Bastflechtereie. Zu diesen Gegenständen kommt ein ganz erhaltenes Ruder, das Herr *Hodel* in Kottwyl gefunden und an der Luft getrocknet hatte und das dieser Art Austrocknung widerstanden hat. Ein mit dessen Basalteil genau übereinstimmendes Fragment musste wegen seiner Weichheit der Paraffinbehandlung unterworfen werden.

Vereinigt mit den früheren, aus dem Wauwylermoos erhaltenen Holzgegenständen oder Glyptoxylen (Webermesser, Schöpfföfel und ein paar andere Sachen, siehe Jahresbericht 1908, p. 12) ist jetzt ein Anfang zu einer Zusammenstellung der *lithochronen Holztechnik* oder *lithochronen Xyloglyphie* gemacht.

Ein wunderschönes Stück verdanken wir der gütigen Bemühung von Herrn *Theophil Ischer*, nämlich einen Sichelstein, noch in seiner Holzfassung steckend, aus dem Bielersee. Dieses Gerät, dessen hölzerne Handhabe auch mit einem Aufhängeloch versehen ist, tadellos erhalten, gibt höchst erwünschtes Licht über das Wesen gewisser oval gearbeiteter neolithischer Glyptolithen mit einseitig retuschierter Schneide, wie man sie nicht nur in den Schweizer Seen, sondern auch auf dem Lande, besonders in Dänemark, aber auch in Ägypten und andern Orten findet und welche, wie eine moderne Analogie aus Java mit obigem Stück wahrscheinlich macht, zum Abschneiden der Kornähren, einzeln Stück für Stück, gedient haben. Bei den jetzigen javanischen Ährenabschneidemessern ist natürlich die frühere Steinklinge durch eine solche aus Eisen ersetzt.

In der jüngeren Steinzeit haben neben den Pfahlbauten, die wohl auch auf dem trockenen Lande, ausserhalb der Meeresküsten, der Seen und Flüsse errichtet wurden, wie aus Analogie mit rezenten tropischen Pfahlbauten und auch mit noch jetzt an Kornspeichern der

Schweiz erhaltenen Bautypen zu schliessen ist, überdies in den Boden gegrabene Wohngruben bestanden, analog den noch jetzt angelegten subterranean Wohnungen circumpolarer Völker. Ein Stück des Wandbewurfes einer solchen neolithischen Wohngrube bei Achenheim verdanken wir Herrn Dr. *R. Forrer* in Strassburg i. E.

Wie schon in den vorigen Jahren, wurde auch diesmal eine grössere Anzahl von Steinbeilen aus der näheren und ferneren Umgebung der Stadt Basel erhalten, worunter sich auch ein merkwürdiger Steinmeisel befindet, von der Form wie sie sonst aus Knochen gearbeitet sind. Die bis jetzt zusammengebrachte Sammlung von Steinbeilen aus Basels Umgebung ist schon sehr reich und wird, obschon im Gesamtanblick monoton wirkend, doch weitergeführt werden müssen zum Zeugnis der neolithischen Besiedelung unserer Umgegend.

Einen hübsch milchweissen neolithischen Schaber fand Herr *Gustave Furbringer père* von Basel auf dem Gipfel der Schartenfluh und verehrte uns das zierliche Stück.

Ein paar Silexe aus der Höhle Käsloch bei Winznau, vielleicht dem Neolithikum zugehörig, schenkte uns Herr *August Meyer* in Sissach.

Feuersteinbeil und -dolch aus Dänemark überbrachte uns unser Kommissionsmitglied Dr. *Kurt Forcart* von seiner Reise nach Kopenhagen.

In Italien finden wir die neolithische Lithoglyphie, wenigstens die Leitartefakte, besonders schön ausgeprägt, aus einer feinen Feuersteinsorte gearbeitet, die gleichsam geschnitzten Lanzen- und Pfeilspitzen erinnern an die zu rühmende Technik der amerikanischen Indianerstämme. Herr Dr. *H. G. Stehlin* hat uns solche italienische Stücke zum Geschenk gemacht, welche in der Mehrzahl

aus dem Val di Chiana und seiner Umgebung (Ganghereto, Cortona) unfern des trasimenischen Sees stammen. Aus einer Höhle bei Orvieto, welche noch bis in die Bronzezeit hinein bewohnt war, sandte uns Herr Professor *Giglioli* einige neolithische Objekte. Zu den schon vorhandenen bildet der neue Zuwachs eine so gute Ergänzung, dass einmal, wenn wir genügend Raum bekommen werden, die italienische Neolithik ein eindruckliches Bild gewähren wird.

Unsere seiner Zeit von Herrn *Seton-Karr* uns geschenkte Sammlung neolithischer Artefakte aus dem Fajúm in Ägypten vermehrte der Unterzeichnete durch eine von ihm übergebene Reihe wohl gearbeiteter Pfeilspitzen, ausgezeichnet durch sehr lange Widerhaken bei schmalem Mittelstück, die er, von einer Analogie geleitet, für Fischpfeile ansprechen möchte, ferner durch eines jener grossen Steinmesser, in der Form an ein modernes Brotmesser erinnernd, wie sie nur aus Ägypten bekannt sind, wo sie augenscheinlich das Vorbild für die Hieroglyphe j abgegeben haben.

Weiter erwarben wir Gegenstände aus den neolithischen Gräbern von Nagada in Oberägypten, darunter typische polierte Steinbeile, und ferner einige von jenen merkwürdigen Figurensteinen aus grauem Schiefer, meist Tierfiguren in Umrissen darstellend, welche fast stets durch ein Aufhängeloch als Gehänge gekennzeichnet sind. Als besonders seltenes Stück sei eine Trionyx-Schildkröte aus Schiefer namhaft gemacht, desgleichen ein Schieferstein in Rautenform ohne Aufhängeloch. Diese Figurensteine sind zwar eigenartig ägyptisch, doch aber nicht ohne jede Analogie mit ähnlichen Gehängen aus Europa und Amerika (Geschenk von *F.* und *P. S.*).

Herr Dr. *R. Fisch* machte uns neolithische polierte Steinbeile von Akem an der Goldküste zum Geschenk,

und weiter übersandte er uns ein sehr rätselhaftes Steinwerkzeug, in der Form einem gekürzten Stemmeisen gleichend, das er gegen eine an die Missionsanstalt zu entrichtende Vergütungssumme der Sammlung überliess. Herr *P. Staudinger*, welcher diesen Glyptolithen zuerst in die Hand bekam, hat ihn beschrieben und abgebildet (*Zeitschr. f. Ethnol.*, 40, 1908, p. 809).

Unsere amerikanische Neolithik vermehrte Herr Dr. *Felix Speiser*, indem er uns zum Gedenken seines rauen Rittes durch das Felsengebirge neolithische Pfeilspitzen aus den Ruinen lithochroner Gebäude von Arizona (*Casa grande* und *Polacca*) mitgebracht hat.

Merkwürdige und schön gearbeitete neolithische Artefakte, von den Botokuden stammend, schenkte der Sammlung Professor *Leop. Rüttimeyer*. Sie scheinen nicht sämtlich als prähistorisch angesprochen werden zu dürfen; denn eine schöne Spitze aus Bergkristall zeigt in den Bruchspalten rosenroten Farbstoff, ist demnach wirklich neuerdings im Gebrauch gewesen; dagegen machen einige Steinbeile, besonders seltsam rechteckig geformte von ebendaher, den Eindruck höheren Alters.

Aus Patagonien konnten Steinwerkzeuge von *Camarones* beim *Cap dos Bahias* käuflich erworben werden, sehr zierliche Dinge, meist aus Onyx und Achat hergestellt, einige kleine Spitzen fast sternförmig, die vielleicht zur Erlegung von Vögeln gedient hatten. Man fand diese Sachen auf der Oberfläche einer wenig bewachsenen, sand- und steinreichen Viehweide verstreut.

Chalkochronie oder Bronzezeit.

Schon Hesiod im achten Jahrhundert a. C., also im Beginn der Siderochronie lebend, charakterisierte die Chalkochronie unverkennbar mit den Worten: *„πρότιον*

ἄλλο γένος ἀνθρώπων, τῶν δ' ἦν χάλκεα μὲν τεύχεα,
 χάλκιοι δὲ τε οἴκοι (erzbeschlagene Häuser natürlich),
 χαλκῷ δ' εἰργάζοντο μέλας δ' οὐκ ἔσκε σίδηρος.“

Von chalkochronen Gegenständen sind in erster Linie solche zu erwähnen, welche als Dubletten des *Museum Schwab* in Biel durch die gütige Spende des *Freiwilligen Museumsvereines* erworben werden konnten. Auf einzelnes davon einzutreten würde zu weit führen, es sei nur speziell auf die Erwerbung einiger bronzener Gehänge in Form von Halbmonden hingewiesen, welche uns einen Blick in das religiöse Gebiet werfen lassen, insofern der Monddienst zusammen mit der Verehrung der Sonne die Glaubenswelt der Bronzezeit besonders gefangen nahm. Auch das Fragment eines grossen Halbmondgehänges, oft irrtümlich für ein Rasiermesser gehalten, konnte anderweitig käuflich erworben werden. Weiter sei ein eleganter Ohrring aus Gold besonders erwähnt, welcher als Dublette der Schwab'schen Sammlung, in der er mehrfach enthalten ist, nun unser Kabinett, zusammen mit einem goldenen Zierblättchen, als besondere Seltenheit schmückt.

Sehr wichtig erschien die Bereicherung der chalkochronen *Keramik* durch Schwab'sche Dubletten. Es gelang, durch sorgfältige Auswahl Reihen von Typen zusammenzustellen, Schalen, Schüsseln, Kannen mit und ohne Henkel, Töpfe, gehenkelte und ungehenkelte Becher u. a. m., in Suiten vom kleinen zum grossen ansteigend, mit Bedacht aneinandergereiht, damit der Überblick über die verschiedenen Formen erleichtert werde. Da viele dieser Tongefässe mit einer weissen Sinterschicht überkrustet waren, mussten sie einer Reinigung durch Säure unterworfen werden, worauf unter derselben öfter eine schöne Politur der schwarzen Oberfläche zum Vorschein kam, die sich, geschützt vom Kalksinter, spie-

gelnd erhalten hatte, wogegen sie an den unbedeckten Teilen der Gefässe ganz verloren gegangen war. Die Entscheidung übrigens, welche von den in Seen gefundenen keramischen Gegenständen der Steinzeit, welche der Bronzezeit angehören, ist, da vielfach an derselben Station lithochrone und chalkochrone Pfahlbauten sich finden, in sehr vielen Fällen nur schätzungsweise und keineswegs mit Sicherheit zu treffen.

Zwei Bronzenadeln, davon eine mit Ohr, schenkte uns Dr. *Th. Engelmann*.

Einen besonders wichtigen Erwerb stellt ein fast ganz erhaltenes Bronzeschwert dar, das käuflich erworben werden konnte und von *F.* und *P. S.* der Sammlung zum Geschenk gemacht wurde. Es war beim Graben des Fundamentes eines Hauses auf dem Schänzli bei St. Jakob zusammen mit einigen bronzenen Pfeilspitzen und Topfscherben zum Vorschein gekommen und stellt offenbar einen Grabfund dar, worauf auch der Umstand hinweist, dass die Spitze absichtlich abgedreht worden war, ein bei chalkochronen Begräbnissen häufig geübtes Verfahren. Da auch das hiesige Historische Museum ein Bronzeschwert vom Schänzli besitzt, so muss an jener Stelle ein chalkochrones Gräberfeld sich finden, von welchem, wie bei Gelegenheit von Grabarbeiten zu hoffen steht, noch manches schöne Stück zutage gefördert werden wird. Möge der hier noch zu hebende Schatz vor der Verschleuderung in Privathände bewahrt bleiben.

Aus Agypten wurden von *F.* und *P. S.* eine schöne Streitaxt, ein Arbeitsbeil, ein Votivbeilchen und ein Messer erworben und der Sammlung geschenkweise einverleibt. Diese Artefakte, obschon der historischen Zeit Ägyptens zugehörig, repräsentieren doch die Bronzezeit in jenem Lande unverkennbar, wonach das gesamte alte und mittlere Reich, welche das Gusseisen noch nicht

kannten, der Chalkochronie zuzuteilen sind, die in Ägypten der Geschichte, in Europa aber der Vorgeschichte angehört. Ein Vergleich der schweizerischen und ägyptischen Bronzegegenstände, wie sie sich im Kabinett nebeneinander ausgelegt finden, ist von besonderem Interesse.

Siderochronie oder Eisenzeit.

„*νῦν γὰρ δὴ γένος ἐστὶ σιδήρεον*“ Hesiod. — Dubletten aus dem *Museum Schwab* in Biel, mit Hilfe des *Freiwilligen Museumsvereines* erworben, haben das wenige, was wir bisher aus der jüngeren Eisenzeit oder der La Tène-Periode besaßen, in ausserordentlich wertvoller Weise bereichert. Wieder würde es zu weit führen, auf einzelnes einzugehen, weshalb ich nur mehrere wablerhaltene Schwerter mit ihren Scheiden, ein Beil, grosse Lanzen spitzen, einen Schildbuckel, Spangen, Schnallen und mehrere aufs beste erhaltene Fibeln namhaft mache. Leider fehlt es zunächst gänzlich an Raum, die siderochronen Objekte zur Ausstellung zu bringen, sie müssen noch so lange magaziniert bleiben, bis die bevorstehende Erweiterung des Museums auch dem prähistorischen Kabinett die ersehnte Raumvergrößerung gebracht haben wird.

Zur jüngeren prähistorischen Eisenzeit sind nun auch die *Münzen* zu rechnen, wie sie von den damaligen zentraleuropäischen Volksstämmen in Nachahmung griechischer und römischer Vorbilder selbständig geprägt worden sind. Eine Sammlung besonders bezeichnender Typen wurde vom Unterzeichneten käuflich erworben und der Sammlung geschenkweise übergeben. Ihre Bestimmung wurde vorgenommen nach dem Werk von Dr. *R. Forrer*: *Keltische Numismatik*, 1908.

Eine auch nur kursorische Beschreibung derselben ist hier umso weniger wünschbar, als auch diese Münzensammlung, unter denen mehrere goldene oder sogenannte Regenbogenschüsselchen sich befinden, aus Raummangel noch nicht zur Schau gestellt werden kann. Doch sei auf den besonders merkwürdigen Umstand hingewiesen, dass die Münzen der damaligen noch ununterworfenen zentraleuropäischen Volksstämme mit der Entfernung vom klassischen Vorbild nach Raum und Zeit immer mehr sich barbarisieren, die nicht mehr verstandene Inschrift löst sich in Punkte auf, um endlich ganz zu verschwinden, und das Prägebild des Averses, von Münze zu Münze immer schlechter nachgeahmt, wird bei immer weiter entfernten Stämmen zu unverständlichen Zeichen, um endlich sich in selbständig geschaffene, neue Figuren umzuwandeln, welche nicht mehr die mindeste Ähnlichkeit mit dem Vorbild und auch ganz andere Bedeutung haben. So sieht man die Uridee der Münze unter halb oder ganz barbarischen Völkern immer mehr sich ausbreiten und in eigener Art sich stilisieren, wobei auch die allgemeine Form sich ändert; die ursprünglich flache Münze wird zum Schüsselchen und in einem Falle endlich, durch Wanderung von Stamm zu Stamm, zum kugeligen Goldkorn, mit einem Stern geziert, das interessanteste Endprodukt dieses Wanderprozesses einer Idee, zugleich ein ganz scharmantestes Stück.

Zum Schlusse haben wir die Freude, berichten zu dürfen, dass Herr *Théodore Meyer zum Pfeil* in Gagny die von ihm in unserer prähistorischen Abteilung begründete französische Handbibliothek, die *Stiftung Théodore Meyer-Gagny*, durch weitere wertvolle Spenden bereichert hat, wonach sie zur Zeit aus folgenden Zeitschriften besteht:

1. *L'Homme*, 1884—1886, alles was erschienen ist.
2. *Bulletins de la Société d'Anthropologie de Paris*, 3^e série, 4, 1881 bis 9, 1886.
3. *Bulletins et Mémoires de la Société d'Anthropologie de Paris*, 5^e série, 1, 1900 bis 9, 1908.
4. *Revue mensuelle de l'Ecole d'Anthropologie*, 1, 1893 bis 18, 1908 und das laufende von 19, 1909.
5. *L'Homme préhistorique*, 1, 1903 bis 6, 1908 und das laufende von 7, 1909.
6. *Bulletin de la Société préhistorique de France*, 1, 1904 bis 5, 1908 und das laufende von 6, 1909.

Ausserdem übergab uns Herr Théod. Meyer eine Reihe, kleinerer separater Abhandlungen und hat sich auch gerne entschlossen, die Kosten des schönen Einbandes wie bisher zu tragen.

So sprechen wir denn von Herzen ihm wie allen andern Gönnern unseres prähistorischen Kabinettes unseren Dank aus und empfehlen unsere Sammlung auch fernerhin ihrem mithelfenden Wohlwollen.

Paul Sarasin,

Vorsteher der Abteilung Prähistorie.

Polarvölker.

In der Sitzung vom 17. Dezember 1908 wurde vom Vorstand der Sammlung für Völkerkunde beschlossen, den schon vorhandenen Abteilungen: Prähistorie, Europa, Asien, Afrika, Australien und Ozeanien, Amerika eine neue beizufügen, welche die Polarvölker zu umfassen hätte. Eine solche Einbeziehung der arktischen Naturvölker war bei unserer Völkerkundesammlung, welche in bewusster Weise und mit guten Gründen die Prähistorie und Volkskunde in den Rahmen einer ethno-

graphischen Sammlung eingliedert und die Tendenz hat, ethnographische Parallelen, wo sie sich finden, hervorzuheben, sehr naheliegend; bieten ja gerade die Polarvölker, zumal die Eskimos in ihrer gesamten Ergologie am meisten noch lebende Parallelen zu unsern eigenen paläolithischen Vorfahren der Renntierzeit in Mitteleuropa; hier wie dort bestand und besteht ausgedehnter Gebrauch von Holz, Stein und Knochen bei der Anfertigung der häuslichen Geräte und Waffen.

Der Unterzeichnete, dem die Leitung der neu zu schaffenden Abteilung übertragen wurde, hatte das Glück, besonders durch die gegen Ende des letzten Jahres einlaufende Sammlung *Rikli*, die die eigentliche Veranlassung zur Bildung einer borealen Abteilung bot und durch einen durch weitgehende Geschenke ermöglichten Ankauf im Laufe des Jahres einen Grundstock einer arktischen Sammlung zusammenzubringen, der, wenn auch mit seinen 73 Nummern an Zahl noch klein, doch eine Anzahl wissenschaftlich sehr wertvoller Objekte enthält.

Die erstgenannte Sammlung wurde von Herrn Prof. Dr. *M. Rikli* in Zürich auf seiner wissenschaftlichen Reise nach Grönland im Sommer 1908 mit grossem Geschick und Sachkenntnis selbst zusammengebracht. Sie konnte erworben werden durch eine Gabe des *Freiwilligen Museumsvereins*, dem auch an dieser Stelle der beste Dank hiefür gesagt sei. Einige interessante alte Grabfunde schenkte uns der Sammler selbst, der die Objekte, zwei gut erhaltene Holzschüsseln, einen hölzernen Schöpflöffel, dessen Stiel mit einigen Deckeln einer Cypräaart ornamentiert ist, sowie einen hölzernen Handgriff eines eisernen Schabmessers, einem alten Eskimograde bei Puinorsak an der Südostküste der Insel Disko enthoben hatte.

Weitere Grabfunde wurden mit der Sammlung erworben: zwei knöcherne Harpunenspitzen, Teile eines Vogelpfeils, eine weitere Harpunenspitze und zwei Pfeilspitzen aus Knochen aus Isortok bei Holstenborg, zwei Teile von hölzernen Vogelpfeilschäften aus einem Grabe bei Ujaragsugsuk am Vaigat, Insel Disko, sowie ein steinerner Schaber und ein pfriemenähnliches Objekt aus Knochen aus einem solchen bei Egedesminde, Insel Disko.

Neben diesen Grabfunden, welche die reine Knochen- und Steinzeit der Eskimos repräsentieren, enthält die Kollektion *Rikli* vor allem ein 4,85 m langes Kajak, aus Holzrippen gebaut, die mit Seehundsfell überzogen sind; auf dem 58 cm breiten Verdeck sind neben dem runden Ausschnitt für den Kajakmann Lederriemen angebracht zum Befestigen der Waffen. Zu dem von der Südseite der Diskoinsel stammenden Kajak gehört nun die vollständige ebendaher stammende Ausrüstung eines richtigen grönländischen Fangmannes, so Fangblase und die auf einem „Asalut“ genannten stuhlähnlichen Gestell aus Renntierknochen und Geweih aufgerollte Fangleine, die 2,46 m lange Kajakharpune mit Spitze aus Narwalzahn, der eine eiserne Klinge aufgesetzt ist und die meist mit dem ebenfalls vorhandenen Wurfbrett „Norssak“ geschleudert wird. Ferner sind vorhanden eine kürzere (141 cm) Lanze „Najarmio“ mit Holzfutteral für die lange zweischneidige eiserne Speerklinge und die „Anguvigak“ genannte Lanze zum Töten der Seehunde, endlich eine mit einer Schwimmblase versehene Harpune, die ebenfalls mit dem Wurfbrett geschleudert wird. Alle diese Lanzen haben als Erzeugnisse der neuern Zeit meist auf einem knöchernen Träger eiserne Spitzen.

Von der übrigen Ausrüstung des Fangmannes sind vorhanden der Wasser- oder Vollpelz „Tuvilik“ aus ent-

haartem Leder mit Kapuze, der bei stürmischem Wetter vom Kajakmann getragen wird und denselben wasserdicht mit seinem Boote verbindet zu einem Stück, als wahren Kentaur des Meeres, ferner seine Handschuhe aus Seehundsfell und seinen Sitzpelz im Kajak, sowie endlich sein wichtigstes Werkzeug, das 210 cm lange Doppelruder „Pantit“, dessen Schaufeln mit Knochen-schienen beschlagen sind und mit dessen Hilfe es dem geübten Fahrer gelingt, beim Kentern des Bootes immer wieder nach oben zu kommen.

Von andern grönländischen Kleidungsstücken ist ein vollständiges Frauenkostüm da, bestehend aus Haarperrücke, Anurek (Jacke), über dem ein in geschmackvollster Weise aus farbigen Glasperlen zusammengesetzter breiter Halskragen getragen wird, die hübsch gearbeiteten und ornamentierten Frauenhosen aus glattem grauem Seehundsfell und die Kaniken (Stiefelstrümpfe) aus Fell und Leder; auch Kinderkaniken sind da. Diese Kleidungsstücke stammen aus Egedesminde, Godthaab und Godhavn. Weitere Objekte sind zwei grössere Tranlampen aus Speckstein, Stücke von wahrhaft paläolithischem Charakter, sowie ein wenige Zentimeter grosses Miniaturtranlämpchen mit Holzgestellchen (Kinderspielzeug? Amulett?), eine originelle Fischangel aus Knochen, Stein und Eisen, ein mixtum compositum neolithischer und neuzeitlicher Arbeitsweise, zwei Tabaksbeutel aus Disko u. a. m.

Die ganze Sammlung *Rikli*, wenn sie auch nicht vollständig ist und manches, besonders auch die männliche Kleidung fehlt, illustriert doch in höchst willkommener und hübscher Weise ein gutes Teil grönländischer Ergologie, und es sei dem Sammler für seine überaus wertvolle und sachkundige Sammelarbeit auch hier bestens gedankt. Frl. *H. Baader* in Basel schenkte

uns ein niedlich gearbeitetes Täschchen aus Fell und ebensolche Schuhe der Lappländer, Herr *W. Baader* ein Messer mit origineller Scheide aus Renntiergeweih mit eingeritzten Ornamenten und Zeichnungen von Renttieren. Er hatte die Gegenstände aus einem Lappenlager von Lyngseidet am Lyngenfjord mitgebracht.

Die zweite grössere Erwerbung des Jahres konnte gerade am Schlusse desselben gemacht werden dank sehr ansehnlicher Geschenkbeiträge der Herren Dr. *G. Finsler*, Dr. *R. Merian* und Dr. *F. Sarasin*, denen hier noch ganz besonders für ihre Hilfe bei dieser sehr wertvollen Erwerbung gedankt sei. Zunächst sind hervorzuheben sechs Stücke, die wir mittelbar aus englischem Privatbesitze erwerben konnten und die der Sammlung des berühmten Kapitäns *Scoresby* angehört hatten, die derselbe bei seiner Reise nach Ostgrönland im Jahre 1822 heimgebracht hatte. Es sind diese alten Stücke natürlich umso wertvoller und interessanter, als sie die alte Ergologie der noch reinen Eskimostämme in vorzüglicher Weise repräsentieren, allerdings besitzt ein grosser Vogelspeer auf einer langen knöchernen Spitze doch schon eine kleine eiserne Klinge zum Beweis, dass jene heute noch so schwer erreichbaren und abgelegenen Ostgrönländer doch schon 1822 Eisen eintauschen konnten. Ein zweiter Vogelspeer hat hingegen noch ausschliesslich Knochenspitzen, und es berühren sich also hier Knochen- und Eisenzeit, Prähistorie und Neuzeit. Eines der wertvollsten Stücke der Scoresbygruppe ist ein sehr alter Bogen, nur aus Knochen und Sehnen zusammengesetzt (Länge längs der Krümmung 47 cm) mit zugehörigem Pfeil mit dreikantiger, mit Widerhaken versehener Knochenspitze. Ein ferneres prächtiges Stück, welches in ausgezeichneter Weise die wunderbare Geschicklichkeit der Eskimo im Schnitzen illustriert, ist

eine 68 cm lange Kette aus Elfenbein; sie besteht aus zwei durch Sehnen verbundenen Hälften, deren jede aus einem Stück Walrosszahn herausgearbeitet worden. Die Länge der einzelnen Ringe beträgt 4,5 cm, die Breite 2—2,5 cm. Am Ende der Kette ist ein deutlich erkennbarer Walfisch geschnitzt. Originell ist auch ein 47 cm langes, äusserst exakt und hübsch gearbeitetes Kajakmodell mit zwei Insassen, die eigentümliche, jockeymützenartige Kopfbedeckungen tragen und welches wohl als Kinderspielzeug gedient hat; zwei Vogelspeere, worunter einer nur mit Knochenspitze und knöchernen Widerhaken beschliessen diese Stücke der *Scoresby*-sammlung, welche jedes in seiner Art, alle aber in historischer Beziehung als Erinnerung an den berühmten Polarfahrer von Wert sind.

Des weitern schenkte uns Herr Dr. *F. Sarasin* einen 138 cm langen Speer, ganz aus einem Stück Narwalzahn gearbeitet, am untern Ende mit einigen Sehnenriemen zur Befestigung versehen, ein ganz prachtvolles altes Stück mit schöner Patina. Herrn Dr. *G. Finsler* verdanken wir zwei sehr gute Probestücke von Eskimoschnitzereien in Elfenbein (Walrosszahn), so ein Modell eines kleinen Schlittens mit einem Mann darauf und einen menschlichen Kopf mit Büste, einem 20 cm langen, zylindrischen Elfenbeinstabe aufsitzend, beides alte Stücke.

Gekauft wurden noch zwei kleinere Harpunen mit beweglichen Knochenspitzen, die durch eine Schnur mit dem Schaft verbunden sind und ein prächtig goldgelb patinierter Fellglätter aus Walrosszahn von den Aleuten, ein weiterer, sehr grosser Vogelspeer der Sammlung *Scoresby* und eine mit Tierhaut bekleidete 22 cm hohe menschliche Holzfigur (Idol? Puppe?), offenbar ein altes Stück.

Von asiatischen borealen Völkern schenkte uns Herr Minister *Ritter*, damals in Japan, eine Mütze aus Flechtwerk der Ainos.

Mögen jeweilen wohlwollende Gönner auch dieser jüngsten Abteilung unserer Sammlung für Völkerkunde erstehen und derselben auch für die Zukunft ein so kräftiges Wachstum ermöglichen wie in ihrem ersten Lebensjahr!

Geschenke für die Abteilung für Polarvölker.

- Frl. *H. Baader*, Basel, ein Felltäschchen und zwei Fellschuhe der Lappen.
- Herr *W. Baader*, Basel, ein Messer mit Scheide aus Renntiergeweih, Lappen.
- „ *Dr. G. Finsler*, zwei alte Schnitzereien aus Walrosszahn (Schlitten und menschliche Büste).
- „ *Dr. R. Merian*, Basel, ein alter Knochenbogen der Eskimo mit Pfeil, ein Vogelspeer (Sammlung *Scoresby*, Ostgrönland).
- „ Minister *Ritter*, in Washington, eine Mütze aus Flechtwerk der Ainos.
- „ *Dr. F. Sarasin*, Basel, eine Elfenbeinkette, ein Kajakmodell (Sammlung *Scoresby*) Ostgrönland, ein Speer aus Narwalzahn, alles Gegenstände der Eskimos.

L. Rütimeyer,

Vorsteher für die Abteilung Polarvölker.

Afrika.

Die afrikanische Abteilung kann für das Jahr 1909 einen Zuwachs von 338 Objekten verzeichnen, worunter 240 Geschenke und erreicht hiemit einen Gesamtbestand von 3175 Nummern.

Dieser Zuwachs, in dem eine ganze Anzahl hervorragend interessante Objekte sind, konnte nur erreicht werden durch besonders reichliche Geschenke, teil-

weise in Form von Objekten selbst, vorzugsweise aber in derjenigen direkter finanzieller Beiträge. Es wurde durch die überaus erfreuliche und ermutigende Nachhilfe dem Vorsteher namentlich auch ermöglicht, die von ihm seit Jahren besonders gepflegte Richtung der Sammlung afrikanischer Kultobjekte, speziell von Masken, Idolen und Amuletten in erfreulicher Weise weiter zu verfolgen; es unterliegt ja doch keinem Zweifel, dass wir in breitester Vertretung der Kultobjekte eines Volkes über dessen geistige und stoffliche Ergologie in besonders typischer Weise belehrt werden.

Diese afrikanische „Kultabteilung“ besteht nun aus 50 Masken, 128 Idolen aus Holz, Knochen, Elfenbein und Stein und einer grössern Anzahl von Amuletten der verschiedensten Stämme.

Beginnen wir unsern Rundgang durch den Zuwachs von 1909 mit *Nordafrika*, so wurde zunächst aus Ägypten ein vom Vorsteher seit Jahren lebhaft gehegter Wunsch erfüllt, indem Herr Dr. *F. Sarasin* von Assuan 6 jener interessanten Steintöpfe der Ababde, sowie 2 Steinpfeifen derselben und ein offenbar der steinernen Form durchaus entsprechendes Holzgefäss mitbrachte. Es war *Schweinfurth*¹⁾, der zuerst die Aufmerksamkeit auf diese wohl in nur wenigen Museen vorhandenen Objekte lenkte. Es sind dies — ein bei Afrikanern, auch bei Hamiten, ganz ungewöhnliches Vorkommnis — gehenkelte Kochtöpfe aus Speckstein, die in oft sehr gefälliger Form sorgfältig gearbeitet sind und deren immerhin doch mühsamere Herstellung um so verwunderlicher erscheint, als die Ababde in Assuan, einem Zentrum der Töpferei,

¹⁾ *Schweinfurth*, Verhandlungen der Berlin. Ges. f. Anthrop. 1897, p. 275.

Vergl. auch: *Rüttimeyer*, über westafrikanische Steinidole. Internat. Archiv f. Ethnogr. Bd. XIV, 1901, p. 210.

sich sehr viel leichter tönerner Töpfe verschaffen könnten. *Schweinfurth* schliesst an dieses lokale Vorkommnis die interessante Hypothese an, dass dieser Gebrauch, Steintöpfe herzustellen, ein letztes Ausklingen der prähistorischen oder frühhistorischen neolithischen Steinindustrie der Nagada-Periode bedeute, wie sie besonders aus den Königsgräbern von Nagada und Abydos in so überraschender Weise in teilweise glänzenden Erzeugnissen zutage trat. *Schweinfurth* betrachtet also diese Steintöpfe der Ababde als entartete Rückbildungsform jener Gräber-Steintöpfe und Vasen der Nagada-Periode. Auch die Form einiger dieser Ababde-Töpfe und Geschirre erinnert in lebhafter Weise an jene allerdings aus härterem und weit kostbarerem Steinmaterial verfertigten Gefässe, besonders gleicht eines unserer Steingeschirre in der Form durchaus einem Steingefäss aus einem Grabe aus Abusir el Melek, welches Referent neulich in der Sammlung prähistorischer Altertümer Aegyptens in Berlin sah.

Das eigenartig zähe Festhalten jener Stämme an Arbeiten in Stein statt des so viel bequemeren Tones erhellt, wie auch *Schweinfurth* betonte, ebenfalls aus der Anfertigung steinerner Tabakpfeifen.

Von Luxor brachte uns Herr Dr. *F. Sarasin* zwei Schleudern mit und Herr Dr. *P. Sarasin* aus Theben eine kleine Osiris-Statuette aus Bronze.

Aus dem Gebiete des Weissen Nil stammen ein Lanzenköcher mit 7 Lanzen, ein grosser Lederschild der Dinka, Köcher und Pfeile der Schilluk, die Dr. *A. David* von seiner Reise in jene Länder mitgebracht hatte (Schenkung von Herrn Dr. *F. Sarasin*).

Aus Marokko erhielten wir durch Tausch mit dem Berner Museum 10 der seinerzeit von Herrn *Marwick* in Saffi gesammelten Gefässe (meist Wasserflaschen und

Blumenvasen verschiedener Form), welche die Saffi eigentümliche Fayence-Keramik in hübscher Weise markieren.

West-Afrika hat dieses Jahr mit den Kongoländern den grössten Teil des Zuwachses zu verzeichnen.

Aus Sherbro schenkte uns unser alter Gönner, Herr *H. Ryff* in Bern, eine Maske eines sog. Bundu-devil, sowie einen dreibeinigen Stuhl, dessen Interesse darin besteht, dass eines unserer Steinidole der Mendi auf genau dem gleich geformten Stuhle sitzend dargestellt ist.

Aus Senegambien konnte eine jener typischen, jedenfalls sehr altertümlichen Maskenformen erworben werden, auf die der Vorsteher schon lange vergebens vigiliert hatte, nämlich eine jener Hörnermasken aus mit Abruperlen besetztem Flechtwerk, mit Röhrenaugen und Grasfaserbehang; von den Bissagos-Inseln ein ebenfalls sehr typisches altes grösseres Idol mit vogelschnabelähnlicher Nase (Schenkung von Dr. *F. Sarasin*). Aus französischem Privatbesitz erwarben wir 3 Idole von der Elfenbeinküste: Mann, eine gravide Frau und Tochter, die in einem Fetischhäuschen eines Baule-Dorfes aufgestellt gewesen waren.

Die Hauptvermehrung für West-Afrika besteht in einer Sammlung von der Goldküste, die Herr Missionar *Lüdrach* in Nsaba im Laufe mehrerer Jahre in äusserst sorgfältiger Sammelarbeit zusammengebracht hatte. Die 118 Nummern umfassende Sammlung konnte teilweise durch Vermittlung des Berner Museums erworben werden und wurde vom Vorsteher geschenkt. Sie hat einen besonderen Wert als authentische Illustration des heidnischen Kultes jener Stämme der Goldküste und in der durch die Persönlichkeit des Sammlers gegebenen genauen Angabe der innern, oft unerwartet reichen Bedeutung mancher äusserlich unscheinbarer Objekte; ich denke vor allem an die 23 Amulette der Kollektion, Angaben, wie

sie nur einem seit Jahren im Lande lebenden und die Landessprache genau kennenden trefflichen Beobachter, wie dies Missionar Lädach ist, möglich sind.

Die genannten Amulette sind meist Schutzamulette aus aller möglichen Substanzen, so Armringe aus Metall und Perlen, Amulette aus Knochen, Hörnern, Zeugtäschchen, solche für Heiden und Mohammedaner. Ihre durch den Sammler festgelegte Bedeutung und inwohnende Kraft ist sehr verschieden; einige machen kugelsicher, andere schützen vor ungerechter Verurteilung durch den Richter, lassen Diebe erkennen, sind Jagdamulette u.s.w. Einzelne sind kombiniert aus mohammedanischen und heidnischen Bestandteilen nach dem Grundsatz: helfe, was helfen mag! Es fehlt dabei auch nicht bei ganz unscheinbaren Objekten an rührend sinnigen Zügen, so bei einem Kinderamulett, ein kleines Modell eines Stuhles, welches dem kleinen Kinde um den Hals gehängt wird, darstellend, dessen innere ohne Erklärung nicht zu ahnende Bedeutung darin besteht, den Schutzgeist des Kindes zu veranlassen bei demselben zu bleiben, indem er, wenn ermüdet und zum Verlassen des Kindes geneigt, sich auf das Stühlchen zum Ausruhen setzen kann und so beim Kinde bleibt!

Sehr interessant ist auch ein grosser Familien-Fetisch resp. ein Fetisch-Amulett, bestehend aus einer mit Erde gefüllten Messingschüssel, die mit Opfereiern und verschiedenen andern Objekten besetzt ist, von denen jedes seinen innern Sinn hat und helfen soll, dass weder Dämonen noch unangenehme Besucher das Haus betreten.

Einzelne Gruppen von Kultgegenständen dieser Sammlung sind von lokalem kulturhistorischem Werte, so die Ausrüstung des Fetischpriesters von Duakua, die dem Kulte des Fetisch Asaré diene und aus Objekten besteht, die nachweislich wenigstens 50 Jahre alt sind,

so die Leopardenfellmütze des Priesters, eine mit Leopardenhaut überzogene Trommel, innen über und über mit Eierschalen bespickt, das „Kahiri“, Tragkissen des Fetisch, der Stuhl des Priesters, 2 sehr alte, ebenfalls mit Eierschalenstücken besetzte Zeremonialschwerter und eine weitere Trommel.

Eine weitere Gruppe von Kultobjekten illustriert jenen interessanten, nach dem Asante-Aufstand 1900 neu aufgetretenen Aberewakultus, der ganz neuerdings von der englischen Regierung wegen seines sozial und politisch gefährlichen Charakters verboten worden ist. Dieser vom Hinterlande der Elfenbeinküste, von Bonduku nach Asante und der Goldküste eingeführte Kultus umfasste, wie ich den mündlichen und schriftlichen Aufzeichnungen der Missionare *Lädraeh* und *Bauer*¹⁾, sowie dem mir von ersterem in liebenswürdiger Weise zur Einsicht überlassenen offiziellen Bericht von Dr. *Lorena* an den Gouverneur der Goldküste entnehme, einen sehr mächtigen Geheimbund resp. eine Bruderschaft, deren Mitglieder, Männer wie Frauen, bei Todesstrafe verbunden waren, einander beizustehen. Ursprünglich bestand wohl der politische Hintergedanke bei den Leitern dieses Bundes darin, dass bei etwaigen neuen Erhebungen der Asanteer auch die Stämme der Goldküste mitmachen müssten. Der Bund wurde geleitet durch die Priester des Aberewa-Fetisches, der aus einem weiblichen Prinzip — Aberewa heisst altes Weib — als dem Hauptprinzip und einem männlichen Manggura besteht; das ganze ist ein Amulett mit einer Zaubermedizin. Der Aberewapriester war bei den Zeremonien mit weisser Tobe und grossem Haussa-Strohhut angetan, die männlichen Mitglieder waren nackt

¹⁾ Jahresberichte der Basler Missions-Gesellschaft 1908, p. 91 und 1909, p. 118.

bis auf einen Grasschurz um die Hüfte. Die Novizen wurden in den Bund aufgenommen vom Fetischpriester in einer Lichtung des Busches, wobei die Aberewamedizin getrunken werden musste, die je nach der Persönlichkeit des Bewerbers unter Umständen ein tötliches Gift enthielt. Jeder Ungehorsam gegen die Gesetze des Fetisches wurde mit dem Tode bestraft und es verschwanden so manche Leute, besonders vermögliche, da die Habe des Opfers zwischen Priester und Dorfkönig geteilt wurde.

Es lebten so in diesem Kult wieder die alten Menschenopfer auf, die den Asanteern vor ihrer Unterwerfung eigentlich nationales Bedürfnis waren. Als Gegenleistung garantierte der Fetisch seinen Anhängern ein Leben, das nur durch Alterstod enden konnte; starb einer früher, so hatte er sich eben geheimer Sünden gegen den Aberewa-Fetisch schuldig gemacht. Typisch für die offenbar in letzter Linie in diesem Kulte wieder erwachten alten, wilden, nationalen und europäerfeindlichen Instinkte und Gebräuche war auch die Bestimmung, dass Erziehung in der Schule für Eltern und Kinder der Aberewa-Anhänger bei Todesstrafe verboten war. Die Kulthandlungen wurden zweimal öffentlich unter Prozession des Priesters mit Gefolge unter Trommeln, Lärm aller Art und vielem Trinken des Volkes begangen.

Die Sammlung *Lüdrach* enthält von Objekten dieses Aberewakultes 2 grosse 70 cm hohe Trommeln, Tanz- und Sprechtrommel, 1 Aberewa-Amulett, 1 Opfermesser, eine Fetisch-Schelle und einen Grasrock, alles vom Aberewakult von Adobeng.

Eine weitere kleine, aber interessante Kultgruppe sind fünf Ahnenbilder, meist aus schwarzem Ton, die auf die Gräber gestellt werden und teilweise eine Markierung des Gesichtes zeigen, die durchaus an europäische prähistorische, neolithische Darstellungen des mensch-

lichen Gesichtes erinnern. Zwei Köpfe von Statuetten aus bronzefarbigem Ton standen auf Königsgräbern und stellen den Sklaven mit der Trommel und eine Sklavin mit dem Wasserkrug auf dem Kopfe dar.

Diese Statuetten (der Körper fehlt leider) vertreten die früher beim Tode des Königs üblichen Menschenopfer, indem statt des auf dem Grabe geschlachteten Sklaven dessen Tonstatuette aufgestellt wurde.

Auf die übrigen Gegenstände dieser Sammlung kann nicht näher eingegangen werden, es befinden sich darunter Kinderpuppen, Kindertrommel, verschiedener Hausrat, Musikinstrumente, Tabakpfeifen, Tragkörbe, Ruder, prähistorische Steinbeile, Schale und Wage für Goldstaub, medizinische Apparate wie Klysterspritze, Nasendouche etc. Das Ganze gibt nun mit den schon vorhandenen Beständen, besonders der 1905 uns von Herrn Dr. *Vortisch* geschenkten Kollektion ein Bild der sehr rasch verschwindenden ursprünglichen Ergologie der Goldküste, wie es manche weit grössere Museen nicht besitzen.

Aus *Togo* erhielten wir einen jener schönen Helme aus Flechtwerk mit Perlen besetzt (Schenkung von Herrn Dr. *F. Sarasin*); vom obern Niger schenkte *L. Rütimeyer* eine alte Holzmaske, halb Mensch, halb Tier, aus Baghirmi Herr *H. Vischer* eine schöne grosse Perle aus altem Glasfluss.

Aus *Nigeria* erhielten wir von Herrn *E. Barth* in Lagos und Bern eine hübsche, 25 Nummern umfassende Kollektion, die er bei seiner letzten Heimreise mitgebracht hatte und die auch hier bestens verdankt sei. Es sind darunter hübsche Lederartikel aus Lokodja und Joruba, 3 jener typischen gepunzten Metallgefässe der Nupe aus Bida, ein vollständiger Sattel mit Zaum und Sporen der Haussa und 3 schön gearbeitete Bronze-Armringe aus Alt-Benin.

Aus Dahome brachte er 6 originelle Figuren aus Messingguss, Krokodile, Löwe, Elephant und Strauss darstellend. Solche Figuren durften nach Angabe des Donators zur Zeit Behanzins nur für den König gemacht werden, jetzt werden sie als Dekorationsstücke wieder verfertigt und bilden eine Art Industrie.

Auch das bei uns immer noch dürftig vertretene *Kamerun* erfreute sich eines gewissen Zuwachses durch 20 Nummern, die der Vorsteher schenkte; es sind Holzlöffel und Tabakpfeifen der Bali, 2 alte Schüsseln und Teller aus schwarzem Ton, 2 Tonbüsten der Bali und einer jener ungeheuren sog. Hüttenschilde der Wute aus rötlichem Büffelfell, Schilde, die bei einer Höhe von 145 cm und einer Breite von 120 cm zu den grössten afrikanischen Schildformen gehören. Zwei wertvolle Stücke verdanken wir der Schenkung von Herrn Dr. *F. Sarasin*, so ein Idol der Bali, welches (30 cm hoch) am ganzen Körper mit der gleichen Haut wahrscheinlich junger Tiere überzogen ist, wie die bekannten hautüberzogenen Maskenköpfe vom Cross River, sowie einen eigentümlichen, mit einem zapfenartigen Handgriff zum Einstecken versehenen grossen Idolkopf der Makas. Ein schönes Schwert aus Süd-Kamerun gehörte der Sammlung *Lüdrach* an.

Aus dem Lande der Fan, in Ndjole am Ogowe und Umgebung gesammelt, stammt eine hübsche ca. 20 Nummern umfassende Sammlung, die Herr Missionar *Hermann* mitbrachte und die wir erwarben. Sie ist eine sehr willkommene Ergänzung der uns 1905 von Herrn *Hermann* geschenkten Fan-Sammlung. Sie enthielt wieder einen Schädel fetisch, Nsieghebiri, den der Vorsteher schenkte, er enthielt allerdings nicht wie der frühere eine ganze Schädelkalotte, sondern neben andern Ingredienzien in der Rindenschachtel nur ein Stück Hirnschädel eines Ahnen. Die übrigen Objekte sind Feldhacke

Schwert, Dolch, Streitaxt der Fan, Amulette, Körbe, ein Spiel, kunstvoll geschnitzte Haarnadeln aus Holz und Elfenbein.

Eine besonders an innerm Wert ansehnliche Vermehrung erfuhren auch die Bestände aus den *Congoländern*. In erster Linie sind zu nennen acht durch die Schenkung *F. Sarasin* erworbene gute, teilweise sehr alte Idole, worunter als wirklich ganz hervorragende Leistung afrikanischer Rundskulptur in Holz eine 78 cm hohe weibliche Figur zu nennen ist, die mit ihrem Postament aus einem Blocke gelblichen Holzes gearbeitet ist, das durch Behandlung mit Ngula eine schwarzhäutliche Patina erhielt. Sie stellt ein knieendes nacktes Weib dar, auf Rücken und Brust reich mit Tätowierung versehen; sie säugt ein auf ihrem Schosse liegendes kleines Kind. Die Gesichtszüge sind sehr fein gearbeitet und auch nach europäischen Begriffen hübsch zu nennen. Das Ganze stellt ein wirkliches kleines Kunstwerk zentralafrikanischer Xyloglyphie dar, wie Referent noch keines von ähnlicher Güte der Arbeit gesehen. Das interessante, offenbar alte Stück entstammt wohl zweifellos dem Kassai-Gebiet, wie auch eine durchaus analoge, nur in viel kleinern Dimensionen und ungleich roherer Arbeit gehaltene Figur beweist, die in den *Annales du Musée du Congo* ¹⁾ abgebildet ist und den Vermerk trägt: District du Lualaba-Kassai; 5 weitere Idole aus dem Kongogebiet schenkte *L. Rütimeyer*, worunter ein sehr altes Stück, ein 85 cm hoher sog. Nagelgötze, über und über bespickt mit Nägeln, Messer-, Pfeil- und Lanzenspitzen. Die Nägel werden diesen Fetischen ins Holz geschlagen als memento beim Richten eines Wunsches an denselben, oder als Bekräftigung von Schwüren oder Versprechungen.

¹⁾ *Annales du Musée du Congo*, Tome I, Pl. XLVII, fig. 575A.

Als eine interessante ethnographische Parallele zu diesem Brauche darf vielleicht hier erwähnt werden, dass dem Referenten neuerdings ein Herr aus der Bretagne versicherte, dass dort noch ein Brauch bestehe, nach dem die Braut unter Bitten an das hölzerne Marienbild demselben 3 metallene Haarnadeln in die Brust stecke! Ob auch das in der Schweiz noch vorkommende „Ver-nageln eines Menschen“, dem man den Tod wünscht, wobei ein Nagel in einen Baum getrieben wird, hierher gehört, bleibe dahingestellt.¹⁾ Ein Idol, aus Elfenbein gearbeitet, von interessanter, man möchte sagen prä-historischer Form, stammt wohl aus dem Gebiete der Manjema.

Der Schenkung *F. Sarasin* entstammen nebst den oben angeführten Idolen einige sehr schöne Kongo-Messer und Wurfmesser, ein Kollier aus Kupferringen, Amulette, ein Ruffhorn aus Elfenbein, sowie mehrere Musikinstrumente; der Vorsteher schenkte einige alte Töpferwaren vom Kassai, worunter eine Schüssel aus schwarzem Ton, die nach Form und Ornament nach Aussage von Kennern von einer Schüssel der Bronzezeit aus dem Neuenburgersee kaum zu unterscheiden wäre, sowie einige Holzgefäße, Wasserschöpfer und Holzschüssel und anderes.

Durch Ankauf erwarben wir von Kongosachen 8 hübsche geschnitzte Holzbecher und Holzdosen, sowie einige Tonschüsseln der Bakuba, 4 weitere Idole, 3 Arm-ringe von Elfenbein, Kämmе aus Holz und Metall, Amu-lette, Bogen und Tabakpfeife. Herrn Antistes *v. Salis* verdanken wir ein Wurfmesser vom Kongo.

Aus *Angola* schenkte uns unser Gönner Herr Dr. *Choffat* in Lissabon 3 hübsche geschnitzte Holzkeulen der Kioke.

¹⁾ Vergl. *Stoll*, Jahresbericht der Geogr. Ethnogr. Gesellschaft in Zürich 1908—09, p. 127.

Südafrika ist vertreten durch eine steinerne Tabakpfeife der Hottentotten aus Deutsch-Südwestafrika, die Herr Prof. *E. Fischer* in Freiburg i. B. mitgebracht und uns geschenkt hat, das Stück ist als Parallele zu den oben erwähnten Steinpfeifen der Ababde um so interessanter.

Aus *Ostafrika* erhielten wir vom Vorsteher einen kleinen Lederschild aus Usukuma, einen Speer mit 2 Spitzen vom Zambesi und ein Saiteninstrument aus Madagaskar.

Geschenke an die Afrikanische Sammlung 1909.

- Herr *E. Barth* in Lagos, mehrere Ledertäschchen und Börsen aus Nordnigeria; 2 Hüte aus Joruba; 3 Lederkissen, Lederfächer, Musikinstrument, Nordnigeria; 3 Messinggefäße, Bida; Sattel mit Zaum und Sporen, Haussa; 6 Figuren aus Messingguss, Abome; 3 Armringe aus Bronze, Alt-Benin.
- „ Dr. *Choffat*, Lissabon, 3 Keulen der Kioke, Angola.
- „ Prof. *E. Fischer* Freiburg i./B., 1 Steinpfeife der Hottentotten.
- „ Missionar *Lädracl*, Nsaba (Goldküste), Nasendouche, Fufu-Mörser-Modell, 1 Trinkschale, 1 Kollier aus Früchtchen, 1 Fingerring aus Muschel, 1 steinerner Netzsenker (Steingeld?) Goldküste.
- „ Prof. *L. Rütimeyer*, Basel, Leopardenmütze, Fetischtragkissen, Stuhl, 2 alte Zeremonialschwerter, 2 Trommeln des Fetischpriesters von Duakua, ein Opfermesser, 2 Trommeln, Amulett, Grasrock, Fetischschelle des Aberewa-Bundes, 23 Amulette, Hausfetisch, 1 Idol, 5 Arm- und Fussringe, 5 Ahnenbilder aus Ton, 3 Musikinstrumente, Tontöpfe, Kämmе, Holzlöffel, Pfeifen, Schale und Wage für Goldstaub, eiserne Lampe, Ruder, Tragkörbe und Tragnetz, Pfefferstampfer, 3 Hüte, Teppich der Haussa, 2 Kinderpuppen, 1 Kinder und 1 Sprechtrommel, Gebetstafel, Spiel, Klysterspritzen, Körbchen, Patronentasche eines Jägers, 3 Steinbeile, Ausruferschelle, Schild eines Sprechers des Königs, Goldküste; 1 Holzmaske, oberer Niger; 1 Schädelfetisch (Nsiegebiri) der Fan, 8 Tabakpfeifen, 4 Holzlöffel, Pottery und zwei Tonbüsten der Bali, Kamerun; 1 Hütten-schild der Wute, 1 Schwert, Kamerun; 4 Idole aus Holz,

1 aus Elfenbein vom Kongo, Schüsselu und Krüge aus Ton vom Kassai, diverse Holzgefässe, Kalebassen, Eisengeld vom Kongo, 1 Lederschild, Usukuma; 1 Speer vom Zambesi, 1 Guitarre, Madagaskar.

- Herr *H. Ryff*, Bern, 1 Maske des Bundu-Bundes, 1 Stuhl, Sherbro.
 „ *Antistes v. Salis*, Basel, namens der Erben von Herrn Dr. *Hügler* sel., 1 Wurfmesser vom Kongo.
 „ *F. Sarasin*, Basel, 6 Steintöpfe, 2 Steinpfeifen, 1 Holzschüssel der Ababde, Assuan; 2 Schleudern, Luxor; 1 Speerköcher mit 7 Speeren vom weissen Nil, 1 Lederschild der Dinka, Köcher und Pfeile der Schilluk, 1 Hörnermaske, Senegambien; 1 Idol Bissagos-Inseln; 1 Helm, Togo; 1 Idol der Bali, 1 Idol der Makas, Kamerun; 3 Messer und Wurfmesser, Dolch, Amulette, Kupfer-Kollier, 2 Musikinstrumente, Häuptlingsstab, Ruhhorn aus Elfenbein, 8 Holzidole, Kalebasse, Kongo.
 „ Dr. *P. Sarasin* Bronzestatuetten des Osiris, Theben.
 „ *H. Vischer*, Nigeria, 1 grosse Glasperle, Baghirmi.

L. Rüttimeyer,

Vorsteher für die Abteilung Afrika.

Asien, Australien und Ozeanien.

Vom asiatischen Gebiete, mit Ausschluss des chinesisch-japanischen Kulturkreises und der borealen Völker, hat nur die Sammlung aus dem *Malayischen Archipel* im verflossenen Jahre nennenswerten Zuwachs erhalten. Seiner weddaisch-negritischen Bevölkerungsschichte gehören einige Gegenstände der *Kubu* auf Sumatra an, die wir aus der Sammlung des Herrn Hofrat *B. Hagen* in Frankfurt durch Tausch erhalten konnten. Es sind dies ein Fackelhalter, aus Rotang geflochten, zwei Fallen für Wild, einige Körbe und ein Lendentuch aus Baumbast. Ein ebensolches von den Negritos Nord-Luzon's wurde uns von Frau Pastor *Klemme* in Walkringen geschenkt.

Aus der alten indischen Kulturepoche *Javas* stammt ein aus Bronze gegossener Vogel (*Garúda*), ausgegraben

in einer der Tempelruinen des Djeng-Gebirges und geschenkt von Herrn Dr. *C. O. Gelpke* in Ossingen. Demselben Kulturkreis gehört eine kräftig geschnitzte und bemalte Holzfigur, einen Dämon darstellend, von der Insel *Bali* an, wo bekanntlich der hinduistische Kult bis zur Stunde dem Ansturm des Islam widerstanden hat. Wir verdanken das schöne Stück der freundlichen Vermittlung des Herrn Dr. *J. Büttikofer* in Rotterdam.

Die heutige mohammedanisch-malayische Kultur des Archipels ist durch einige Deposita des Herrn *R. Visscher van Gaasbeck* vertreten, welche sein Vater, der Beamter in Niederländisch-Indien gewesen war, gesammelt hatte. Es sind dies hübsche, silberne Schmuckgegenstände aus Palembang, *Sumatra*: Armbänder, Haarnadeln, Ohrringe und eine Brosche, weiter aus *Java* Armbänder, aus schwarzer Hornkoralle gefertigt, davon eines von einer goldenen Schlange umwunden, Ohrringe aus einer Steinfrucht geschnitten, die infolge ihrer Elastizität von selber das Ohrläppchen durchbohren, Schmuckobjekte aus Zähnen und ein Stück Rhinoceroshorn, das als Heilmittel gegen Schlangenbiss angewandt wird, zu welchem Zwecke es mit der flachen Seite auf die Bisswunde gepresst wird.

Aus *Formosa* schenkte Herr Dr. *P. Ritter*, jetzt schweizerischer Gesandter in Washington, der Sammlung einige gute Objekte, so einen Regenmantel aus Palmblattfasern, mehrere schöne Proben eingeborener Webekunst, eine aus Rotang geflochtene Mütze, eine Maultrommel und ein Bootmodell.

Vorderindien ist dieses Jahr nur durch ein Stück Gewebe vertreten, Geschenk von Herrn *Alfred Sarasin-Iselin*.

Die *Ozeanische Abteilung* ist nur durch wenige, aber dafür um so wertvollere Stücke bereichert worden, näm-

lich zwei alte Holzmasken von *Neu-Kaledonien* und eine Schleuder mit 10 Schleudersteinen ebendaher. Die eine dieser Masken besteht aus einem ganzen aus Holz geschnitzten Kopf mit Bart und Perrücke aus Menschenhaar geflochten und mit einem lang herabhängenden, netzartigen Mantel versehen, an dem büschelweise Federn der Goliathtaube befestigt sind; die andere ist bloss eine Halbmaske mit Muschelangen und einem Kranz von roten Abrusfrüchtchen um den grotesken Mund. Alle diese Stücke stammen aus altem französischem Privatbesitz.

Über die *Chinesisch-Japanische* Sammlung selber zu berichten, ist ihr Vorsteher, Herr *Walter Baader*, leider durch Krankheit verhindert. An seiner Stelle sei hier nur das wichtigste mitgeteilt. Die genannte Abteilung hat im verflossenen Jahre einen überaus wertvollen und umfangreichen Zuwachs erhalten, in Form eines hochherzigen Geschenkes des Herrn Pfarrer *Sam. Preiswerk-Sarasin*. Es ist dies eine Kollektion von 157 meist kunstgewerblichen Gegenständen und 212 Münzen, welche ein erfahrener Kenner Chinas, Herr Missionar *R. Wilhelm*, mit grosser Sachkenntnis angelegt hatte, und zwar sind es nicht nur Produkte des heutigen China, sondern es befinden sich, namentlich unter den Bronzen, Porzellanen und Gemälden, Gegenstände von hohem und sicher nachgewiesenem Alter. Einige Bronzevasen mit archaischen Ornamenten, die Bronzestatue des Kriegsgottes Kuantu, eine Reihe alter Metallspiegel mit ausserordentlich feinen Relieifarbeiten und eine Sammlung von Amuletten gehören zum Besten, was die chinesische Kunst in dieser Richtung geleistet hat. Auch die prähistorische chinesische Bronzezeit ist repräsentiert durch Bronzebeile und eine Lanzenspitze. Die Porzellanindustrie ist durch Produkte aus den verschiedensten Perioden vertreten; eine grosse

Vase von der seltenen, heute nicht mehr herstellbaren Ochsenblutfarbe und eine blau glasierte, ohne Töpferscheibe hergestellte Schale aus der Sungdynastie verdienen besondere Erwähnung. Unter den 13 teilweise auf Seide gemalten Gemälden befinden sich eine ganze Reihe signierter Stücke; 5 besonders hervorragende tragen den Namen Kiu Ying's aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts. Ausgezeichnet ist auch eine Serie von Gegenständen aus Jadeit und aus Speckstein. Unter den zahlreichen Gebrauchsgegenständen des täglichen Lebens ist der Körperschmuck aus verschiedensten Materialien reich vertreten; hiezu einige vollständige Seidenkleider für Frauen und Kinder. In das Gebiet der Religion gehören kleine aus Zinn hergestellte Möbel, die als Totenopfer dienen, getrocknete Schafgarbenbündel vom Grabe des Confucius, zum Wahrsagen gebraucht, und ein Wedel aus Rosshaar zum Verjagen böser Geister. In der Münzsammlung befinden sich 9 Stücke der geschätzten alten Messerform; ausserdem sind namentlich das 11. und 12. Jahrhundert reichlich vertreten.

Diese trockene Aufzählung wird dem Werte der *Preiswerk'schen* Schenkung keineswegs gerecht, aber wir hoffen, es möge dem Vorsteher vergönnt sein, darüber das nächste Jahr ausführlich zu berichten. Herr *W. Baader* selber hat die Sammlung um 9 japanische Gegenstände, darunter 5 Gemälde, deren Figuren aus Stoff hergestellt sind, vermehrt.

Asien und Ozeanien.

Geschenke.

Herr *Walter Baader*, Basel: 9 Gegenstände aus Japan.

„ Dr. *C. O. Gelpke*, Ossingen: Bronzevogel aus Java.

Frau Pastor *Klemme*, Walkringen: Negrito-Lendentuch, Luzon.

- Herr Pfarrer *Sam. Preiswerk-Sarasin*, Basel: 157 kunstgewerbliche Gegenstände und 212 Münzen aus China (Sammlung *R. Wilhelm.*)
„ *Dr. P. Ritter*, Washington: Regenmantel, Tücher, Mütze, Maultrommel und Bootmodell von Formosa.
„ *A. Sarasin-Iselin*, Basel: Vorderindisches Gewebe.

Tausch.

Völkermuseum Frankfurt a./M.: Gegenstände der Kubu, Sumatra: Fackelhalter, 2 Fallen, 2 Körbe, Lendentuch.

Deposita.

Herr *R. Visscher van Gaasbeck*, Basel: aus Palembang, Sumatra, 2 silberne Armbänder, 2 silberne Ohringe, 2 silberne Haarnadeln, 1 silberne Brosche; aus Java, 3 Armbänder aus Hornkoralle, Ohringe aus einer Frucht geschnitten, Schmuckgegenstände aus Zähnen, Stück Rhinoceroshorn.

Fritz Sarasin,

Vorsteher der Abteilung Asien, Australien und Ozeanien.

Amerika.

Dank der ziemlich zahlreichen, grössern und kleinern Geldspenden von privater Seite war es uns möglich, die amerikanische Sammlung um einige interessante Stücke zu bereichern.

Aus *Britisch-Columbien* wurde ein reich geschnitztes, mehrfarbiges Totem erworben.

Ferner aus Nordamerika Kleidungs- und Ausrüstungsgegenstände eines Cheyenne- und eines Umatilla-Indianers; die einen sollen von dem Häuptling Yellow-Hand, welcher in der Mitte des vorigen Jahrhunderts von General Carr verfolgt worden war, stammen. Von den verschiedenen Gegenständen sind, ausser einer ledernen, mit Glasperlen bestickten Jacke, ledernen

Armeln und Beinkleidern, eines Mantels und zwei Paar Mokassins, hauptsächlich hervorzuheben ein lederner Köcher mit Bogen und Pfeilen und ein runder, mit bunten Malereien versehener Schild aus dickem Büffleder. Ein Skalpmesser, dessen Ächtheit jedoch angezweifelt werden kann, ein Stück Skalp, mit rotem Leder eingefasst und eine Satteltasche vervollständigen die Ausrüstung.

Ein Paar Mokassins der Hopi-Indianer, welche Herr Dr. *Felix Speiser* während seines Aufenthalts in der Navajo-County Indian-Reservation erstanden hatte, wurde uns von ihm geschenkweise überlassen.

Eine sehr schöne Waffensammlung der *Botokuden* konnte von einem früher in der Provinz Santa Catharina, Brasilien, weilenden Kaufmann erhalten werden. Die Erwerbung ist umso wertvoller, da Gegenstände dieses wilden, in fortwährender Fehde mit den Weissen liegenden, im Aussterben begriffenen Stammes immer schwerer erhältlich sind. Die Bezeichnung Botokude ist nach den Ausführungen von von Koenigswald ursprünglich ein Sammelname für verschiedene in Südbrasilien wohnende Stämme und deutet nur auf die Gewohnheit derselben hin, Lippenpflocke zu tragen (Botocudos = Pflockträger). Die jetzigen Botokuden sollen, nachdem die Aymoris, Puris und Topuyas gänzlich ausgerottet, oder in der Bevölkerung aufgegangen sind, den letzten Rest der Carijos bilden, eines seinerzeit mächtigen Indianerstammes zwischen Cananéa und Santa Catharina. Die über 2 m langen Bogen und die schweren Geschosse lassen auf eine kolossale Körperkraft schliessen, die den Botokuden auch nachgesagt wird. Von den Geschossen sind zu erwähnen die Fischpfeile, welche vorn mit einer langen, hölzernen mit Widerhaken versehenen Spitze endigen; die Kriegspfeile zeigen eine scharfe, breite Metallspitze,

während Pfeile mit stark konisch verlaufendem, dickem, stumpfem Pfeilkopf für die Vogeljagd verwendet werden und auch zum Herabschiessen der Pinköes, der Früchte der *Araucaria brasiliensis*, von deren dicken Samenkörnern grössere Vorräte für den Winter angelegt werden, um nach Bedarf ein vorzüglich schmeckendes, nahrhaftes Mehl daraus zu bereiten. Ein Erzeugnis ihrer Flechtarbeit ist durch ein aus gespalteten Halmen geflochtenes, henkelloses, rundes Körbchen vertreten, dasselbe ist mit Harz verdichtet und soll als Wasserbehälter gedient haben.

Von *Frau Direktor Fehr* aus Bern wurden uns vier kleine schwarz polierte, mit weissen Ornamenten verzierte Kürbisfrüchte, nebst einem seidenen Spitzentüchlein aus *Paraguay* verehrt.

Herr *Carl Vischer-VonderMühl* bedachte uns mit zwei prächtigen, reich ornamentierten *mexikanischen* Sätteln, ein früherer Bestand der bekannten Sammlung von *Lucas Vischer*.

Es bleibt uns nun noch übrig, den obgenannten Gebern unsern herzlichsten Dank auszusprechen und uns für die nachstehenden Geldgaben zu bedanken, durch die es uns ermöglicht wurde so manches interessante Stück zu erwerben.

Geldspenden.

Frl. <i>Cecile Sarasin</i>	Fr.	25. —
Herr <i>Stachelin-Grüner</i>	„	50. —
„ <i>Zimmerlin-Boelger</i>	„	10. —
Frau <i>Bachofen-Vischer</i>	„	200. —
Frl. <i>Marie Boelger</i>	„	10. —
Herr <i>Forcart-Bachofen</i>	„	50. —
„ <i>M. K. Forcart</i>	„	20. —
Frau <i>Sarasin-Von der Mühl</i>	„	10. —
Herr <i>Sarasin-Von der Mühl</i>	„	20. —

Herr <i>Rudolf Sarasin-Vischer</i>	Fr.	10. —
„ <i>Dr. Karl Hoffmann</i>	„	10. —
Frau <i>Von der Mühl-Fürstenberger</i>	„	10. —
Herr <i>Fritz Hoffmann-La Roche</i>	„	100. —
„ <i>Dr. Felix Speiser</i>	„	10. —

M. K. Forcart,

Vorsteher der Abteilung Amerika.

Europa.

Das Berichtsjahr war mit Ausnahme des Jahres 1906, in welchem mancherlei Kleinkram mit Einzelnummern figurirt, für unsere Abteilung bisher das produktivste, indem nicht weniger als 673 Nummern neu hinzugekommen sind. Dieser starke Zuwachs ist eines- teils dem erhöhten Jahreskredit zu verdanken, der mir von der Kommission gütigst bewilligt worden ist, ander- seits aber auch dem Entgegenkommen unseres liberalsten Gönners, Herrn *Fritz Hoffmann-La Roche*, der uns durch eine erneute Spende den Ankauf der überaus reich- haltigen und verständnisvoll zusammengestellten *Tiroler Volkskundesammlung* des Herrn *Karl Wohlgemuth* in Bozen ermöglicht hat¹⁾. Aber auch sonst sind uns die alten Gönner grösstenteils treu geblieben, neue sind hin- zugetreten, so dass wir am Schlusse des Arbeitsjahres mit Dank und Befriedigung auf die schönen Erfolge unserer diesjährigen Sammeltätigkeit zurückblicken dürfen.

Freilich ruft das erhöhte Interesse an unsern Be- strebungen auch neuen Verpflichtungen und Aufgaben, und nicht ohne bängliche Gefühle können wir an die stetsfort wachsenden Anforderungen denken. Möge sich

¹⁾ Sämtliche im folgenden erwähnte Gegenstände aus dem Tirol entstammen dieser Sammlung.

das alles in so befriedigender Weise lösen, wie es bis anhin geschehen ist!

Lassen Sie mich nun, unserm Herkommen gemäss, zunächst diejenigen Gegenstände im besondern hervorheben, die mir von den Erwerbungen und Geschenken die erwähnenswerteren zu sein scheinen.

Mit dem Äussern des *Hauses* beginnend, möchten wir auf eine Anzahl von Dachziegeln mit eingedruckten Figuren oder eingeritzten Inschriften hinweisen, die zum meist im Kanton Zug erworben worden sind und in ihren figürlichen Darstellungen lebhaft an die Zeichnungen primitiver Völker erinnern, obschon ihre Entstehung nicht weit über das 18. Jahrhundert zurückreicht. Nicht minder altertümlich ist ein von 1689 datiertes Holzschloss (sogenanntes „Blockschloss“) mit drei Riegeln und einem roh geschmiedeten Schlüssel, das ich in Gaschurn (Montafontal, Vorarlberg) an einem Tenntor entdeckte und von dem Eigentümer erwerben konnte. Ebenda war an einer Stalltür ein an eine Tiergestalt gemahnender schmiedeiserner Griff angebracht; auch dieses merkwürdige Stück konnte ich gegen einen „neuen“ Griff eintauschen. Überaus gross ist der Zuwachs auf dem Gebiete des *Hausrats*. Hier muss namentlich dem Herd- und altertümlichen Küchengerät künftighin eine grössere Aufmerksamkeit gewidmet werden. Erworben wurden drei Pfannenknechte aus der Urschweiz, wovon ein hölzerner aus Immensee von 1752. Einen Kohlenfächer aus Palmblattgeflecht, einen Binsenknäuel zum Reinigen der Pfannen und einen Binsenring zum Scheuern hat uns Herr stud. W. Vischer von den Balearen mitgebracht. Zum Konservieren des Brotes und gleichzeitig zum Schutze desselben vor Mäusen dient im Montafontal die sogenannte „Brothange“, eine an der Decke aufgehängte einholmige Leiter mit je zwei seit-

lichen Sprossen, auf die die Brote gelegt werden. Ein solches Stück wurde in Gaschurn erworben. Eine Kupferkanne aus dem Baselland schenkte Herr *Aug. Meyer* in Sissach und eine zierlich gearbeitete eschenholzene Mostgelta aus Uerzlikon wurde in Cham gekauft. Von Essgeräten seien angeführt vier Löffel aus dem Tirol, darunter einer aus Horn, der, mit einem Spruch versehen, als Geschenk an die Liebste verabreicht worden ist, ein anderer aus Holz wurde als „Hochzeitslöffel“ bezeichnet; einen hölzernen Löffel aus dem Wallis, sowie ein Holzbesteck von den Balearen schenkte uns Herr stud. *W. Vischer*. Vom Mobiliar im landläufigen Sinne haben wir uns ausser dem Erwerb eines Thurgauer Stuhlchens (nicht Laufstuhlchens) für ein Kind ferngehalten, dagegen glaubten wir die an sich schon ziemlich vielgestaltige Sammlung der Schachteln und kleinen Truhen bei gebotener Gelegenheit noch weiter ausbauen zu sollen, da in ihnen der bäuerliche Farben- und Formengeschmack besonders deutlich zum Ausdruck kommt. So haben wir von bemalten kleinen Truhen erworben: eine Berner (aus der besten Zeit), eine Rheintaler und eine Tiroler Arbeit, von gekerbten zwei aus der Urschweiz, deren eine mit dem Jesuszeichen IHS von Herrn *Lörch* in Linden Cham geschenkt, und eine Tiroler aus einem Stück Holz geschnitten, von bemalten Schachteln eine durch Farbenfreudigkeit sich auszeichnende aus Hessen (Geschenk von Frau Prof. *H.*), welche die bereits vorhandenen aus Thüringen und Oberbayern willkommen ergänzt, und eine mit Strohornamenten beklebte aus dem Tirol, die auch als Zuwachs unserer Strohornamentensammlung in Betracht kommt. Von anderweitigem Hausrat sei vor allem ein dänisches Mangelbrett genannt, das Herr Dr. *M. K. Forcart* in Kopenhagen gekauft und der Sammlung geschenkt hat. Es zeigt reichen,

stilvollen Kerbschnitt und als Handgriff eine an Wikingerformen erinnernde Pferdegestalt. Des fernern erwähnen wir noch zwei reich geschnitzte Ellstäbe aus dem Thurgau, eine Kürbisflasche aus dem Tirol, eine Schnellwage (Geschenk *Lörch*), eine „Brettliwage“ und zwei altertümliche Gewichtsteine, sämtlich aus der Urschweiz, einen dritten Gewichtstein aus dem Berner Oberland. Endlich mag hier wegen der altertümlichen Flechttechnik ein aus dünnen Tannenwurzeln hergestelltes Arbeitskörbchen aus dem Tirol angereicht werden.

Einen besonderen Platz haben wir von Anfang an der *Beleuchtung* eingeräumt, und zwar in erster Linie deshalb, weil sie sich in der Schweiz in auffallend mannigfachen Formen darstellt, vom Spanhalter durch die Öl- und Talglampe bis zur Petrollampe, daneben gehen her die unerschöpflichen Variationen der Kerzenhalter und Laternen. Eine messingene dreiteilige Öllampe aus dem Kanton Unterwalden haben wir in Basel gekauft, drei weitere, teilweise aus Glas, und einen Untersatz verdanken wir Herrn *Lörch*, eine aus dem Wallis Herrn *Hans Sulger* und zwei von den Balearen Herrn stud. *Vischer*; von Laternen seien angeführt: eine Verwahrlaterne (Kanton Zug, Geschenk *Lörch*) und eine runde Stalllaterne von durchbrochenem Blech (Tirol). Ausserdem verschiedene Kerzenstöcke aus Eisen und Blech. Im Anschluss an die Beleuchtung mag auch noch das Feuerzeug genannt werden: Feuerschlageisen (sogenannte Feuerstahle) besitzen wir aus dem Tirol in vier verschiedenen Formen, alte Schwefelhölzer hat Herr stud. *Bächtold* geschenkt, und die Streichholzära ist durch einen hölzernen Behälter vertreten, einen „Zündholzmann“ aus dem Tirol, der an primitiver Befangenheit kaum einem melanesischen Ahnenbild etwas nachgibt.

Auch unsere einheimische Bauernkeramik hat sich in diesem Jahre durch manches gute Stück, sei es in Form oder Dekor, vermehrt. Es mag vielleicht scheinen, dass dieser Zweig einheimischer Volkskunst andern gegenüber allzusehr bevorzugt werde. Wir hatten aber die darauf verwendete Sorgfalt schon deshalb nicht zu bereuen, weil die schweizerischen Bauernkeramiken im Wert rapid steigen und daher als Tauschobjekte stets willkommen sind. Wieder sind es vorwiegend die Berner Produkte — und hier besonders Heimberg — gewesen, die wir gepflegt haben. Manches davon ist sogar im Heimberg selbst nebst zugehörigem Töpferzeug erworben worden. Anderes stammt aus Langnau, Simmental, Matzendorf, wenigens aus der Ostschweiz und dem Ausland. Meist sind es Teller, Platten (eine Heimberger von 1803 sei besonders erwähnt) und Suppenschüsseln; als weniger häufige Formen seien genannt: Tintenzeuge (worunter ein zürcherisches von 1771, ein herzförmiges aus Rifferswil, ein Basellandschäftler von 1789), Giessfässer, Rasierbecken, Weihwasserfässchen, Krüglein und Kannen (eine Kaffeekanne aus Heimberg, datiert 1814), Zwiebelkörbe, ein Heimberger Stossbutterfass, datiert 1791, Spartöpfchen und Tiere, darunter ein primitiv gearbeiteter Hund, Geschenk von Herrn Prof. *J. Kollmann*.

Wichtig sind für uns, der oft altertümlichen Form wegen, die *Krüge* und *Töpfe*, von denen auch im Berichts-jahr wieder bemerkenswerte Stücke der Sammlung zugegangen sind. Schweizerischen Ursprungs sind drei stattliche Tonkrüge aus dem Baselland, ein saftgrün glasierter, mächtiger Topf, datiert 1724, der in Freiburg gekauft wurde, und zwei kleinere Simmentaler Krüglein; von ausländischen Objekten erwarben wir einen durch die Aufsetztechnik charakteristischen Marburger Krug; dagegen haben wir als Geschenke zu ver-

danken: Herrn stud. *W. Vischer* einige Krug- (und Vasen-) Modelle von den Balearen und Herrn Dr. *K. R. Hoffmann* einen Wasserkrug der Tschitschen (Istrien), beide Produkte aus unglasiertem Ton, der Tschitschenkrug mit einfacher dunkelbrauner Bandornamentik.

Mehr quantitativ als qualitativ hat sich die *Glas*-sammlung vermehrt. Immerhin sind wir Herrn stud. *H. Büchtold* dankbar für die Zuwendung von 35 Stück alter Apothekerfläschchen aus Stein a/Rh., die in den Formen vielfach an antike Flacons erinnern, ein willkommener Zuwachs unserer Gefäßformensammlung. Herr stud. *W. Vischer* schenkte eine spanische Weinflasche mit dem charakteristischen Ausgussrohr, aus dem der Wein direkt in den Mund gegossen wird. Erworben wurde eine violette Flühlflasche von 1740. Ein Erzeugnis der Schwarzwälder Glasindustrie, die O. Spiegelhalter vor Jahresfrist in der Zeitschrift des Vereins für Volkskunde Bd. 18, 267 ff. geschildert hat, bildet ein zierlich gearbeitetes Glaskörbchen („Fadenzainle“).

Vom Hausrat gehen wir zur *Tracht* über. Das Sammeln vollständiger Volkstrachten müssen wir den regionalen Museen überlassen; dagegen dürfen wir diejenigen Teile der Tracht nicht aus den Augen verlieren, die irgendwie auf ältere Kulturzustände zurückweisen oder ein Glied in der Entwicklungsreihe der Formen bilden. Zur Tracht im weitesten Sinne rechnen wir nicht nur die eigentlichen Kleidungsstücke (einschliesslich Kopf- und Fussbekleidung), sondern auch den Schmuck, den herkömmlichen Tascheninhalt, soweit er sich nicht anderwärts einreihen lässt, ferner Brillen, Pfeifen, Spazierstöcke, Schirme u. a. m. Ein zierliches Brautkrönchen, ein Schlüsselriemen mit Pfauenkielstickerei, eine Anzahl Haarpfeile, zwei Holzschuhmodelle, ein

Spazierstock, eine Brille, eine Pfeife und zwei Tabaksdosen (wovon eine durch ihre Ornamentik beachtenswert) stammen aus dem Tirol (Sammlung *Wohlgemuth*), einen Spazierstock mit ausgeschnitzter menschlicher Fratze am Griff schenkte Frau *Macklot* in Tschagguns, einen bäurischen Regenschirm mit Meerrohrrippen Herr *Lörch* in Lindenham, Herr *Segal* in Basel drei Brillen mit Messingfassung, verschiedene Bauernschmuckstücke (silberne Ringe, Anhänger usw.) aus dem Kanton Solothurn wurden in Basel erworben, Schuhschnallen und Riemenbeschläge im Appenzell. Von Tabakspfeifen sind ausser der oben genannten neu hinzugekommen: eine süd-russische (Geschenk *H.-K.*) und je eine bosnische und herzegowinische (Geschenk von Herrn Dr. *K. R. Hoffmann*).

Unter der etwas vagen Rubrik *Volkskunst* möchten wir zunächst die Malerei hinter Glas verzeichnen, deren Betrieb wir freilich für die Schweiz bis jetzt noch nicht haben lokalisieren können. Das heuer erworbene Stück wurde uns aus Obfelden (Kanton Zürich) geschickt. Auch der Malerei auf Webstoffen wurde Beachtung geschenkt. So zeigt ein grosser Säesack aus Birmenstorf echt bäurisches Dekor: stilisierte Blumenranken, heraldische Figuren u. a. Dagegen gehört schon mehr der individuellen Kunst an eine Serie von Zeichnungen aus dem Toggenburger Alpenleben, mit bewundernswerter Beobachtungsgabe und Akribie von einem Toggenburger Bauernburschen ausgeführt, ein freundliches Geschenk von Herrn Photograph *Kuratte* in Zürich.

Unter den volkstümlichen *Industrien* steht naturgemäss die Hanfbearbeitung mit ihren verschiedenen Phasen im Vordergrund. Eine Hanfswinge nebst Schwingstock (Instrument zum Entfernen der holzigen Stengelteile) aus dem st. gallischen Rheintal, verdanken

wir Herrn Sekundarlehrer Alfred *Geiger* hier. Erworben wurden 2 Hecheln, zwei Spinnräder mit Kunkelstock, das eine aus dem Kt. Bern, das andere, roh gearbeitet, aus Gaschurn, ein drittes, gedrechselt, erhielten wir aus St. Wolfgang (Zug), eine geschnitzte Kunkel aus Bellinzona hat Herr Prof. *Meier* geschenkt; ein ziemlich primitiver Haspel wurde in Gaschurn erworben, 2 weitere und ein Spulrad aus dem Besitz des Rohrbacher Webers *Herrmann*. Dank der Munifizienz der Basler *Regierung* ist es uns auch gelungen, dessen vollständig bis in's Kleinste ausgerüsteten Webekeller mit Leinewebstuhl von 1828, aufgewobenem Stoff und gesamtem Mobiliar zu gewinnen. Es ist dieselbe Einrichtung, die an der hiesigen Heimarbeitsausstellung installiert war. Obschon der Webstuhl aus dem 19. Jahrh. datiert ist, zeigt er doch in allem Wesentlichen den Typus des 15. Endlich möge hier noch ein kleiner Dreschflügel genannt sein, wie ihn die Bleicher von Langenchursdorf in Sachsen zum Ausklopfen des Kalks aus der Leinwand gebrauchen. Weniger zahlreich sind die Geräte für *Wollbearbeitung*. Es sind eine kleine rotbemalte Karde aus dem Tirol, ein Wollspinnrad und ein primitiver Bandstuhl aus Gaschurn. Ebendort wurde ein geschnitzter Stickrahmen gekauft; auch durch die *Stickerei* selbst ist jene Gegend vertreten in Form eines buntgestickten Brusttuches, wie sie die dortigen Bäuerinnen tragen; in den Osten Europas führt uns ein rotgesticktes Handtuch aus der Umgebung von Moskau, und in die Schweiz zurück zwei weiss auf weiss gestickte Hemdeneinsätze, angefertigt im Kt. Appenzell, wovon einer mit Darstellungen aus dem Äplerleben. In das Gebiet der *Stoffdruckerei* gehört ein buntbedrucktes Tischtuch aus der ersten Hälfte des 19. Jahrh., geschenkt von Frau *Hoffmann-Burckhardt*, in das der *Flechtere*i ein Klöppelflechtzeug aus dem

Tirol und eine von Herrn *W. Pfister-Wyss* geschenkte Strohflechtrolle aus Hornussen (Aargau).

Mit der Industrie aufs nächste verwandt ist das *Handwerk*. Dem Handwerksgerät als dem ältesten Zeugen menschlicher Ergologie werden wir in Zukunft eine viel intensivere Beachtung zu widmen haben, als es bisher geschehen ist. Was wir heuer aufzuweisen haben, stellt nur einen zaghaften Anfang dar. Beginnen wir mit der *Fischerei* als einer von den übrigen handwerksmässigen Berufen ziemlich scharf abgegrenzten Tätigkeit. Vor allem sei eine grosse schmiedeiserne Reuse samt Anschlusskette genannt, wie sie in den jetzt ausgesprengten Stromschnellen von Laufenburg zum Salmenfang verwendet worden sind, eine besonders verdankenswerte Gabe des *Kraftwerks Laufenburg*. Dann ist uns durch die gütige Vermittlung von Herrn *Wefing* in Bremen ein höchst eigenartiger, in Form einer grossen bauchigen Flasche aus Weiden geflochtener Behälter (eine sog. Pur'n), für die in der Wümme gefangenen Aale kürzlich zugegangen und einen jedenfalls sehr alten, schweren Fischtrog, sowie einen Fischspeer (*Gere*) haben wir in Steffisburg erworben. Im Anschluss an die Fischerei sei gerade das Wenige von *Jagdgerät* erwähnt, das neu hinzugekommen ist. Zunächst ein höchst merkwürdiger, mit Ritzdekor verzierter, stosszahnförmiger Gamsenabhäuter aus Hirschhorn, wie sie von den Zillertaler Gamsjägern verwendet wurden; ebenfalls aus dem Tirol stammt eine Pulverladvorrichtung, eine andere mit Messstab aus dem Berner Oberland. Auch die *Fallen*, die wir für nicht unwichtig halten, haben sich um mehrere Stücke vermehrt: 3 Mause- und eine Marderfalle sind in Gaschurn gekauft worden, eine Mausefalle befand sich in der Sammlung Wohlgemuth; ganz neu waren dagegen für uns zwei „Härren“ (eine Brett- und eine

Steckenhärre), Vorrichtungen mit Rosshaarschlingen zum Vogelfang ¹⁾, und ein aus Lättchen gezimmerter „Schlag“ mit gleichem Zweck, sämtlich aus dem Sarganserland und geschenkt von Herrn *A. Zindel-Kressig* in Schaffhausen.

Zum eigentlichen Handwerk übergehend nehmen wir die *Metzgerei* voraus. Ein altes Metzgerbeil aus der Urschweiz schenkte Landwirt *J. Lörch*, ein Enthäutungsmesser Herr Dr. *v. Schulthess* (Zürich), einen gewaltigen „Spaltgertel“ (zum Entzweihauen der aufgehängten Tierkörper), ein grosses Wiegemesser („Gnippe“), eine „Burst-Schelle“ (zum Abschaben der Schweinsborsten) und einen Abziehstahl erwarben wir in Steffisburg, eine Fleischnadel zum Durchziehen der Sehnen, an denen das Rauchfleisch aufgehängt wird, im Tirol. In die *Töpferei* fallen: eine Töpferscheibe, eine an die primitiven Handmühlen erinnernde angebliche Glasurmühle und 17 Stück verschiedenes Töpfergerät: als „Hörnchen“ (zum Bemalen der Teller), Blechmodel, Unterlagen u. dgl., sämtlich aus Sissach, Hafner *Loder* im Heimberg schenkte Berner Oberländer Hörnchen, Unterlagen und eine Ritznadel. Aus der *Sattlerei* haben wir in Tschagguns eine Lederkluppe erworben und aus der *Drechsleri* auf dem Wenkenhof eine Drehbank alten Stils mit Zubehör. Von einzelnen Handwerksgeräten sind namentlich die Hobel zu nennen, die sich um manches interessante Stück vermehrt haben: 5 verschiedene, teilweise ornamentierte Schreinerhobel wurden in Tschagguns, ein Küblerhobel in Gaschurn gekauft, zwei Weidenhobel kommen aus dem Kt. Zug, einen „Bändlihobel“ zum

¹⁾ Vermutlich hat *Härre* „Vogelgarn“ (vgl. das Wappen der Kleinbasler Gesellschaft) seinen Namen von den daran befestigten Rosshaaren.

Herstellen von Kübelreifen verdanken wir Herrn *Lörch* und einen grossen Daubenhobel („Fügblock“) mit Jahrzahl 1682 aus dem Thurgau Herrn Prof. *Meier*. Auch die Axt- und Beilsammlung hat weiteren Zuwachs erhalten in Gestalt von 2 Queräxten aus dem Kt. Zug, einer Wagner- und Bundaxt aus Basel, einer „Fällaxt“ aus Gaschurn und 2 Zimmerbeilen aus Gaschurn und Uerzlikon (Gesch. *Lörch*). Ebenfalls in Gaschurn wurde ein sog. „Sabin“ erworben, d. i. ein in der Form an eine Axt erinnerndes Werkzeug mit schnabelförmiger Spitze, welches in Sägereien zum Heranziehen schwerer Holzblöcke dient. Endlich mögen hier noch die *Messer* und *Sägen* ihren Platz finden. Von ausserschweizerischen Objekten verdanken wir ein norwegisches und 2 korsische Messer Herrn *W. Baader*, 2 balearische Herrn stud. *W. Vischer*; erworben wurden, teils im Vorarlberg, teils durch die Wohlgemuth'sche Sammlung: ein Blackenschneider (Tschagguns), ein Tabakmesser, ein rebmesserförmiges Vertrennmesserchen, 4 bäurische Taschenmesser aus dem Tirol, von denen eines mit der Aufschrift I N R I nebst 9 Monden und Sternen darum besonders interessant ist, weil es beim Heuen in den das Heu verzettelnden Wind geworfen wird mit dem Spruch:

„Das Messer mit die 9 Kreuz,
Wirft man in die Windspreiz.“

Endlich erwähnen wir ein „Zugmesser“ (für Schnitzelbänke) und ein sichelförmiges Messer zum Abschneiden der Zweige zu Ziegenfutter („Gerten“), beide aus Gaschurn. Eine kleine Handsäge aus Korsika hat Herr *W. Baader* geschenkt, einen Gargelreisser („Rissisäge“) von 1827 erhielten wir aus Hünenberg (Zug).

Aus dem Kapitel *Fuhrwerk* und Bespannung sind neu hinzugekommen: 3 Joche, davon 2 aus dem Aar-

gau und eines, mit Hauszeichenbrand, aus Obervaz; letzteres ein Geschenk von Herrn Dr. W. Vischer. Ein schöner ledergestickter Zaum aus der Südwestschweiz, dat. 1786, wurde in Freiburg erworben und von Herrn Prof. John Meier gestiftet. Herr Dr. K. Stehlin hatte die Freundlichkeit uns eine vom Wenkenhof stammende kleine Kutsche älteren Stils einstweilen als Leihgabe zuzuwenden. Das Stück soll in das Eigentum desjenigen Basler Museums übergehen, das zuerst Fuhrwerke öffentlich ausstellt. Ebenfalls auf dem Wenkenhof wurde eine alte Feuerspritze mit schmiedeisernem Beschläg gekauft.

Und nun das wichtige Kapitel der *Land-, Vieh- und Milchwirtschaft!* Wir nehmen gleich die beiden bedeutendsten Stücke vorweg; es sind zwei interessante, in ihrer Struktur sehr primitive Pflüge: der erste, ein sog. *araire* aus der Auvergne, wurde uns von Herrn Prof. Rütimeyer, der zweite aus der Toscana, von Herrn Dr. Hans Stehlin verehrt. Beide Stücke bilden einen überaus wertvollen Zuwachs unserer an sich schon beachtenswerten Pflugsammlung und werden den freundlichen Spendern auf das wärmste verdankt. Von weiterm Bodenbearbeitungsgerät nennen wir eine Spitzhaue, 2 Wurzenhauen und einen Unkrautkratzer aus Gaschurn, von Säegerät den unter der „Volkskunst“ schon berührten Säesack aus Birnenstorf und einen Säekorb aus dem Grödental (Tirol). Es folgt das Gerät zur Heugewinnung. Eine Sensenscheide („Sögnisgschoss“) aus Ritten (Tirol) bildet ein primitives Seitenstück zu der schönen im Vorjahre in St. Moritz erworbenen, wodurch unsere Vermutung der tirolischen Herkunft dieser eigenartigen Vorrichtung bestätigt wird. Ebenfalls in dem österreichischen Nachbargebiet haben ihre Heimat 4 teils mit Kerbschnitt, teils mit Reliefschnitzerei verzierte Wetz-

steinfässer (Wetzkumpf), von denen besonders dasjenige aus dem Villgratental als Zeugnis manueller Kunstfertigkeit Beachtung verdient. Den Gegensatz dieser individuellen, wenn auch autodidaktischen Kunstbetätigung bildet ein auf das Roheste gearbeiteter Rechen, der mir unter schallendem Gelächter von dem Verfertiger selbst, Landwirt *Bock* in Gaschurn, als Geschenk überreicht wurde; 2 breite Halmenrechen aus Sins (Aargau) verdanken wir unserm bewährten Lieferanten und Gönner *J. Lörch* in Lindenham, ebendenselben einen einfachen Heuseilhalter (Trüegel), 2 ornamentierte Stücke dieser Art aus Graubünden, davon einer mit Jahrzahl 1693 und Hauszeichen, Herrn Dr. *W. Vischer*. Nach Oesterreich hinüber führen uns wiederum 2 von Frau *Kessler* in Gaschurn geschenkte Heugestelle (Heinzen), wie wir sie freilich auch im Südosten unseres Landes verwenden; dazu gehören zwei Vorrichtungen zum Einrammen dieser Gestelle: ein Heinzeneisen und ein Heinzentreter, beide bei einem Schmied in Gaschurn erworben. Von sonstigem Bauerngerät kam neu hinzu: ein Dreschflegel mit altertümlicher Kolbenfesslung von ebenda, ein überaus primitiver, wenn auch stark defekter Hirsenstampftrog aus Dagmersellen, Geschenk von Herrn Uhrmacher *Kronenberg* daselbst, ein schmiedeiserner Kirschhaken aus Tschagguns, 2 Beerenkämme, einer von ebenda und einer aus Lappach (Tirol), ein Beilhammer zur Harzgewinnung aus Gaschurn, ein Böller mit angeschmiedeter Schraube (sog. „Stockböller“) zum Sprengen der Baumstämme von ebenda und ein mit primitiver Kerbornamentik beschnittener Weidenspalter aus Aesch (Gesch. von Herrn Prof. *J. Kollmann*). Endlich reihen wir hier noch an einen Torfspaten, der als interessantes Arbeitsgerät dem Schenker, Herrn *Lörch*, noch besonders verdankt sei.

Zur *Viehwirtschaft* rechnen wir ein primitives Hirtenhorn, von den Alpirten des Vintschgaues zum Zusammenrufen des Viehs gebraucht. Zur Ankettung des Viehs dient im Vorarlberg die „Weckkette“ (d. h. Keilkette), deren Keile mit einem schmiedeisernen „Kettenhammer“ in die Holzwand eingetrieben werden. Beide Stücke sind in unsere Sammlung übergegangen, die Kette als Geschenk von Frau *Macklot* in Tschagguns, der Hammer durch Kauf. Ebenda wurde ein Paar „Schafknospen“ zum Fesseln der Schafe bei der Schur (?) erworben. Aus der Sammlung Wohlgemuth stammt eine „Almschelle“, ein schönes kerbgeschnittenes Schellenband wurde in Freiburg gekauft, und verschiedene Bandschnallen im Vorarlberg.

Die Erwerbungen aus der *Milchwirtschaft* stehen quantitativ nicht auf der Höhe des Vorjahres; dafür sind heuer einige bemerkenswerte ausserschweizerische Stücke hinzugekommen. Es sind dies zunächst drei skandinavische Butterformen mit kräftigem Kerbschnittmuster, deren eine von Herrn Dr. *M. K. Forcart* in Stockholm gekauft und der Sammlung geschenkt, die beiden andern samt zwei kleinen Käseformen durch Tausch mit dem Nordischen Museum eingegangen sind. Aus dem Tirol stammt ein kleiner lampenförmiger Buttermodel mit Kerbschnitt, ein Schmalzbehälter und eine aus einem Stück geschnittene Volle, aus dem Vorarlberg verschiedenes einfaches Milchgerät: wie eine Käseform („Käsker“), eine Brente („Bazide“) und ein Vollenhalter; aus der Schweiz ist diesmal nur ein Drehbutterfass und ein Aufrahmgefäß eingegangen.

In das vielgestaltige Kapitel des *Volksbrauchs* kann man einreihen die schon unter der Tracht und dem Hausrat erwähnten Tiroler Brautkrönchen und den Hochzeitslöffel; der gleichen Gegend gehört an ein Tauf Tuch

mit Amulettchen und eine sogenannte „Godenschachtel“, in der die Patengeschenke überreicht wurden, ferner ein Weihnachtshorn, das früher im Pustertal, wenn die Leute zur Christmette gingen, geblasen wurde, und eine kleine „Krippe“ unter Glas zum Aufhängen. Den schönsten diesjährigen Zuwachs aber der ganzen Sammlung bilden die vier von Herrn Prof. *Rüttimeyer* geschenkten Roitschäggeten-Masken aus dem Lötschental, auch sie wieder, wie schon die früher verehrten, an dämonischer Wildheit wohl in ganz Europa kaum ihresgleichen suchend. Dem hochherzigen Geber sei auch an dieser Stelle unser wärmster Dank ausgesprochen. Im Vergleich zu ihnen fallen ab die beiden Masken aus der Wohlgemuth'schen Sammlung, eine Teufelsmaske von dem Arntaler Niklausspiel und eine ebenfalls aus dem Arntal kommende Klaubaufmaske, letztere von dem dämonischen Begleiter des St. Niklaus getragen. Zur Volkssitte gehört schliesslich auch das im Tirol so eifrig gepflegte Raufen. Ein dabei verwendeter Schlagring befand sich in der gleichen Sammlung.

Ein schwer zu rubrizierendes Kapitel ist das *Spiel*. Vom Spielapparat der Erwachsenen nennen wir vor allem die gesamten Requisiten des echt schweizerischen Hornusserspiels, die uns von dem hiesigen *Hornusserverein* „*Helvetia*“ in freundlichster Weise gestiftet worden sind. Ein Diabolo-, Kegel- und Kreiselspiel aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts wurde in Basel erworben, ein älteres französisches Kartenspiel von Herrn Dr. *Ettlin* in Sarnen, verschiedene Spielmarken von Frau *Bihrer* in Basel geschenkt. Ein in heidnische Zeiten zurückreichendes Knabenspiel verdanken wir Herrn Dr. *Helbing* hier: es ist ein einem hiesigen Schüler abgenommener Apparat zum Erzeugen von Feuer durch Reibung. Schon in dem frühmittelalterlichen *Indiculus Supersti-*

tionum wird das „Notfeuer“ als abergläubischer Brauch verboten. Heute ist er zum blossen Spiel herabgesunken; aber die alte Bezeichnung „Tüfel heile“ oder „Nebel heile“ (heile = kastrieren) deutet noch auf seinen Ursprung hin. Echt volkstümlich ist auch die in Sargans von den Knaben selbst angefertigte „Nuss- bzw. Haselnusstrülle“, die „Knellbüchse“ (unsere Schlehbüchse) und der „Frösch“, ein federnder Springapparat, sämtlich geschenkt von Herrn *Zindel-Kressig* in Schaffhausen. Eher in das Gebiet der Volkskunst dagegen gehört eine zierliche bemalte Puppenwiege, die wir in Tschagguns erworben haben.

Von volkstümlichen *Musikinstrumenten* sei ein in Basel gekaufter „Birchel“, zweifellos schweizerischer Herkunft, erwähnt.

In das Kapitel *Verwaltung* und *Recht* mögen 2 baselandschaftliche Hohlmasse (Geschenk *Aug. Meyer* in Sissach) und ein Kornabstreicher aus der Urschweiz (Geschenk *Lörch*) eingereiht werden. Ferner die Tesseln, von denen wir zwei für Brotlieferung aus Pontarlier (Frankreich) von Herrn *P. Amans* (Basel) erhalten haben. Brenneisen mit Hausmarken gingen vier ein, sämtlich aus der Zentralschweiz, zwei geschenkt von Herrn *Lörch*.

Wertvolle Bereicherung hat das weitschichtige Gebiet der *Religion* und des *Volks Glaubens* erfahren. Zum ersten Mal haben wir uns in diesem Jahr dem israelitischen Kultgerät zugewendet. So wurden in Basel erworben: eine „Sederplatte“ zur Aufnahme der Matze und bittern Kräuter am Osterfest, ein silberner „Deuter“ zum Nachfahren beim Lesen der Gesetze und eine filigranierte Bsombüchse, die am Sabbat, mit Gewürznelken gefüllt, aufgestellt blieb, so lange das Gebet gesprochen wurde. Von Gegenständen aus dem römisch-katholischen Kultus mögen hier zuerst die durch ihre Formen teilweise sehr

interessanten Wachsvotivalien (25 Stück) Erwähnung finden, die Herr *Karl Wehrhan* in Frankfurt so freundlich war, an rheinischen Wallfahrtsorten für uns zu sammeln und uns zu schenken. Darunter sind bemerkenswert die Stücke aus Biewer an der Mosel und ein Wachskrönchen aus Ediger an der Mosel. Letzteres wird gegen Kopfweh geweiht. Denselben Zweck hat ein altes Brautkrönchen, angeblich aus der Verenagrufft in Zurzach. Weitere Wachs-Exvotos wurden erworben in Lugano (Geschenk von Prof. *Stückelberg*), in Schruns und in Tschagguns (Geschenke von *E. H.-K.*), ein votierter Wallfahrtsstock mit Petruskopf stammt aus Weissenstein bei Bozen, ein Erntepfer an die Muttergottes nach wohlvollbrachter Ernte aus dem Pustertal. Auch Wallfahrts- und Weihemedailen sind wieder eine ganze Anzahl neu hinzugekommen, von denen besonders die als Amulett getragenen für uns bedeutungsvoll sind. Ein kleines Reliquienmedaillon verdanken wir Herrn Prof. *Stückelberg*. Ferner sind erwähnenswert: ein Taschenaltärchen für Alpsennen, ein Christushaupt aus Holz geschnitzt, das an der Zimmerwand angebracht und vor dem Ausgehen geküsst wird, eine Gottvaterstatuette („Stallgöttl“) zum Schutze des Stalls, eine bäuerisch geschnitzte Notburga mit der Sichel (Beschützerin der Feldfrüchte; stand in Passeier über einer Kornscheune), eine im Zimmer aufgehängte Heiliggeisttaube, ein kerbgeschnittes Heiligentäfelchen, sämtlich aus der Wohlgemuth-Sammlung; ein Anastasiushaupt auf Seide (Geschenk *Stückelberg*). Weiterhin aus dem Tirol ein „Salzkirchl“ (Gehäuse für geweihtes Salz in Kirchenform), ein Sterbekreuz mit Reliquienbehälter, ein Wetterkreuz, welches gegen das nahende Ungewitter gehalten wird (von dem gegen den Wind verwendeten Messer haben wir oben gesprochen), ein Wettersegen (zusammen-

gefaltetes Blatt mit zauberkräftigen Sprüchen und Symbolen), eine „Paternpulverbüchse“, welche zur Aufnahme geweihter Kräuter dient, die bei Unwetter in's Herdfeuer geworfen werden. Endlich schenkte uns Herr Prof. *Rütimeyer* einen den Alraun nachahmenden Allermannsharnisch aus dem Kanton Bern, wie er zu mannigfachem Schutz vor Zauber, Verletzung mitgeführt wird.

Als letztes Kapitel schliessen wir die *Volksmedizin* an, die bis jetzt in unserer Sammlung nur spärlich vertreten ist. In diesem Jahr kam neu hinzu ein Aderlassmesser aus dem Tirol, ein „Brustglas“ (zum Ansaugen schlecht fungierender Brustwarzen) aus dem Berner Oberland, einige Schröpfköpfehen aus Basel und eine Partie Sulfur caballinum aus Stein a./Rh.

Auf die *einzelnen Gebiete* verteilen sich die im Berichtsjahr erworbenen und geschenkten Gegenstände ungefähr wie folgt:

Das *Haus* und seine Teile: 23, vermischter *Hausrat* 78, *Beleuchtung* 30, *Keramik* 98, *Glas* 50, *Tracht* und *Zubehör* 45, *Volkskunst* 16, volkstümliche *Industrie* 37, *Werkzeug* 69, *Jagd* 10, *Fuhrwerk*, *Bespannung* *Be-
packung* 12, *Land- und Viehwirtschaft* 51, *Milch-
wirtschaft* 14, *Requisiten zum Volksbrauch* und *Spiel* 31, volkstümliche *Musikinstrumente* 2, *Verwaltung* und *Recht* 6, *Religion* und *Aberglauben* 77, *Varia* 11.

Namensverzeichnis der verehrl. Donatoren der Abteilung Europa.

a) Schenkungen von Gegenständen.

Herr <i>P. Amans</i> , Basel . . . (2)	Herr Dr. <i>E. Etlin</i> , Saanen. (1)
„ <i>W. Baader</i> , Basel . . . (4)	Frau <i>Faesch-Schlöth</i> , Basel (2)
„ <i>H. Bächtold</i> , Stein a./Rh. (4)	Herr Dr. <i>M. K. Forcart</i> , Basel (2)
„ <i>A. Bock</i> , Gaschurn . . . (1)	„ <i>Alfr. Geiger</i> , Basel . . . (2)

Herr Dr. <i>H. Helbing</i> , Basel (1)	Herr Prof. <i>John Meier</i> , Basel (3)
Hornusserversverein <i>Helvetia</i> ,	» <i>Aug. Meyer</i> , Sissach . (3)
Basel (8)	» <i>W. Pfister</i> , Basel . . (1)
Fr. <i>Gertr. Hoffmann</i> , Basel (2)	H. <i>Regierung Basel-Stadt</i> (1)
Herr Dr. <i>K. R. Hoffmann</i> , Basel (4)	Herr Prof. <i>L. Rütimeyer</i> , Basel (6)
Frau <i>Hoffmann-Burckhardt</i> ,	» <i>Dr. G. v. Schullthess</i> , Basel (6)
Basel (1)	» <i>B. Segal</i> , Basel . . . (3)
Herr Prof. <i>E. Hoffmann-Krayer</i> ,	» <i>Dr. H. Stehlin</i> , Basel . (1)
Basel (8)	» <i>Dr. K. Stehlin</i> , Basel . (1)
Frau Prof. <i>Hoffmann-Krayer</i> ,	» <i>J. Stuber</i> , Basel . . (1)
Basel (1)	» <i>Prof. E. A. Stückelberg</i> ,
Frau <i>Wwe. Kessler</i> , Gaschurn (2)	Basel (8)
Herr Prof. <i>J. Kollmann</i> , Basel (2)	» <i>V. Stückelberg</i> , Basel . (1)
<i>Kraftwerk Laufenburg</i> , Zürich (1)	» <i>H. Sulger</i> , Basel . . (1)
Herr <i>A. Kronenberg</i> , Dag-	» <i>Tschannu</i> , Gaschurn . (1)
mersellen (1)	» <i>Dr. W. Vischer</i> , Basel (3)
» <i>G. Kuratle</i> , Zürich . (9)	» <i>stud. W. Vischer</i> , Basel (18)
» <i>Loder</i> , Heimberg . . (3)	» <i>K. Wehrhan</i> , Frankfurt (27)
» <i>J. Lörch</i> , Lindenham (64)	» <i>A. Zindel-Kressig</i> ,
» <i>R. Macklot</i> , Tschagguns (2)	Schaffhausen (6)

b) Geldgeschenke.

Fr.	Fr.
Herr <i>F. Hoffmann-La Roche</i> 800.-	Herr <i>G. Krayer-La Roche</i> . 20.-
» <i>Dr. K. R. Hoffmann</i> . 50.-	» <i>Prof. Dr. John Meier</i> 10.-
Frau <i>M. Bachofen-Vischer</i> . 30.-	» <i>E. Seiler-La Roche</i> . 10.-
Hr. u. Fr. <i>R. Forcart-Bachofen</i> 20.-	» <i>G. Zimmerlin-Boelger</i> 10.-
Herr <i>R. Gemuseus-Passavant</i> 20.-	» <i>Prof. Dr. D. Burckhardt-</i>
» <i>Max Krayer</i> 20.-	<i>Werthemann</i> . . . 10.-

Allen Gebern sei für ihr fortgesetztes Interesse an unsern Bestrebungen unser wärmster Dank ausgesprochen. Möge der Tag nicht mehr allzu ferne sein, wo sich die Früchte ihres Wohlwollens aller Welt sichtbar vor Augen stellen!

E. Hoffmann-Krayer,
Vorsteher der Abteilung Europa.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Verhandlungen der Naturforschenden Gesellschaft zu Basel](#)

Jahr/Year: 1910

Band/Volume: [20_1910](#)

Autor(en)/Author(s): Sarasin Paul Benedict

Artikel/Article: [Bericht über die Sammlung für Völkerkunde des Basler Museums für das Jahr 1909 447-510](#)